Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Langscheder Zeitung (Schwerter Volksblatt) · Holzwickeder Zeitung · Aplerbecker Zeitung (Schwerter Volkszeitung)

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Nettorabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbezahlung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 51. Donnerstag, den 29. Februar 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Nachdem der Reichstag wider Erwarten das Reichsangehörigkeits- und das Schutztruppengesetz schon am Dienstag in erster Lesung erledigt und Kommissionen überwiesen hatte, konnte er bereits am Mittwoch mit der zweiten Etatslesung beim Etat des Reichsamts des Innern beginnen. Abg. Wurm (Soz.) behauptete unter dem Widerspruch sämtlicher bürgerlichen Parteien, daß alle sozialpolitischen Reformen von der Sozialdemokratie ausgegangen wären. Der Bundesrat ließe bei der Ueberwachung der Arbeiterschutzmaßnahmen sehr zu wünschen übrig. Abg. Mayer-Kaufbeuren (Z.) rühmte die gewaltige Entwickelung des deutschen Ausfuhrhandels, der 1911 Rekordzahlen aufwies und bald die englische Konkurrenz geschlagen haben würde. Unsere Volkswirtschaft im Innern sei erfreulich, unsere Industrie voll beschäftigt. Redner verurteilte die Preistreibereien des Kohlensyndikats und forderte angesichts der kommenden Handelsverträge genaue Produktionsstatistiken und eine Einwirkung auf die konkurrierenden Länder hinsichtlich der sozialen Belastung. Abg. Pauli (kons.) verurteilte gleichfalls das Kohlensyndikat und tadelte die Grundsätze der Regierung im Submissionswesen.

Abg. Morawski (Pole) wünschte Verbesserung des staatlichen Submissionswesens. Abg. Graf Posadowsky führte aus, das Ausland beneidete uns um unsere vom Hause so scharf kritisierte Entwickelung, das deutsche Volk müßte sich von seiner inneren Gesundheit überzeugen, dann würde sein Selbstbewußtsein und sein politisches Schwergewicht erstarken. Neue Steuern müßten unterbleiben; das Großkapital stärker herangezogen werden. Die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse wäre die notwendigste Aufgabe der Sozialpolitik, eine der wichtigsten Aufgaben die Kräftigung unseres Bauernstandes. Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß halb sieben Uhr.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Mittwoch wie an den vorhergegangenen Tagen mit der 2. Lesung des Handelsetats, wobei eine weitere Aussprache über Handwerk und Baugewerbe gepflogen wurde. Abg. Felisch (kf.) verlangte, an den Baugewerkschulen in erhöhtem Maße Baugewerksmeister als Lehrer anzustellen. Ministerialdirektor Dr. Neuhaus erklärte, die Regierung verlange von den Baugewerkschullehrern nicht nur wissenschaftliche Vorbildung, sondern auch eine genügende praktische Erfahrung. Abg. Giemsa (Z.) beklagte, daß die Gewerbefreiheit das Baufach überschwemmt habe. Abg. Hieber (natl.) wünschte Gleichstellung der Lehrer an den Baugewerkschulen mit den Oberlehrern an den höheren Schulen. Abg. Dr. Schröder-Kassel (natl.) verlangte, daß in den Kunstgewerbeschulen nur praktisch genügend vorgebildete Zöglinge aufgenommen werden. Abg. Lieneweg (kf.) dankte der Regierung, daß sie die Lehrer für die Fortbildungsschulen zum Teil aus dem Handwerk nimmt. Abg. Dr. Schlepp (Vp.) sprach sich für die Pflichtfortbildungsschule aus, die sich als ein Segen erwiesen habe, und bedauerte, daß das Fortbildungsschulgesetz im vorigen Jahre nicht die Stimmenmehrheit des Hauses gefunden habe. Minister Sydow erklärte, er würde das Gesetz wieder vorlegen, wenn man eine Stagnierung der Entwickelung der Fortbildungsschule annehmen müsse, was aber nicht der Fall sei. Inzwischen sei übrigens auch durch die Novelle zur Reichsgewerbeordnung die Fortbildungsschulpflicht erreicht. Die Verlegung der Unterrichtsstunden über 8 Uhr abends hinaus solle nach Möglichkeit vermieden werden. Abg. Dr. Glattfelter (Z.) forderte namens seiner Partei nach wie vor den Religionsunterricht für die Fortbildungsschulen. In ihrem weiteren Verlauf verlor sich die Debatte sehr in Parteigezänk. Als Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) von den „Geboten Gottes, die angeblich auf die Versittlichung der Jugend einwirken", sprach, wurde er zur Ordnung gerufen. Nachdem Minister Sydow noch erhöhte staatliche Mittel für Rechtsauskunftstellen zugesagt hatte, wurde die Weiterberatung gegen halb 5 Uhr auf Donnerstag vertagt.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hatte am Mittwoch wiederum eine Besprechung mit dem Reichskanzler.

Der Kaiser wird am 4. März in Wilhelmshaven eintreffen, wo die Vereidigung der bei der zweiten Marine-Jespektion eingestellten Rekruten stattfindet. Der 5. März soll zur Vornahme von Besichtigungen Verwendung finden. Gerüchtweise verlautet, daß auch über die Anlage eines Uebungsplatzes für Marineflugzeuge entschieden werden soll. Am 6. März wird der Kaiser die Reise nach Helgoland und Bremen antreten.

König Wilhelm von Württemberg ist zu längerem Aufenthalt in Kap Martin bei Monte Carlo eingetroffen.

Die Begegnungen unseres Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef in Wien am 20. März u. dem Könige von Italien zwei Tage später in Venedig sind uns ein erfreulicher Beweis für die Festigkeit des Dreibundes und die wandellose Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den Monarchen der Dreibundstaaten. Freudiger noch würden die drei Herrscher in einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft sich und der Welt die Unveränderlichkeit der treuen und starken Bundesbeziehungen zwischen sich und ihren Staaten dartun können. Der Erfüllung dieses allseitig gehegten Wunsches steht indessen, wie bekannt, die leidige Etikettenfrage entgegen. Mit Rücksicht auf den Papst hat es Kaiser Franz Josef bisher unterlassen, auf den Wiener Besuch des Königs Humbert seinen Gegenbesuch in Rom abzustatten; gleich dem Vater aber hält auch der Sohn, König Viktor Emanuel 3., an der Forderung fest, den offiziellen Gegenbesuch des verbündeten habsburgischen Herrschers nur in seiner Hauptstadt entgegenzunehmen. Obwohl der im 82. Lebensjahre stehende Kaiser Franz Josef schon längst keine Auslandsreisen mehr unternimmt, hat sich Italiens König doch noch nicht zu einer Begegnung am dritten Ort, wozu die bevorstehende Reise Kaiser Wilhelms so günstige Gelegenheit böte, verstehen können. — Von Bedeutung ist es vielleicht, daß der österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, kurz vor oder nach seiner Begegnung mit unserm Kaiser, die am 21. März in Pola erfolgen soll, dem Zarenhofe einen Besuch abstatten wird.

Das Ableben des letzten Oraniers hat überall die aufrichtigste Teilnahme erweckt, obschon, wenn je, beim Großherzog Wilhelm der Tod als Erlöser kam. Am heutigen Donnerstag wird die Leiche von dem weltentlegenen Schlosse Berg nach Luxemburg übergeführt, wo sie im Palais aufgebahrt wird. Die eigentliche Beisetzung erfolgt später in der alten Heimat des Großherzogs, in der Familiengruft, in der mehr als 100jährigen Stadt Weilburg a. d. Lahn. Gerade dort an Lahn und Rhein hat Großherzog Wilhelm als jugendlicher Prinz seine glücklichsten Tage verlebt, bis das Kriegsjahr 1866 ihm seine Heimat nahm und die dann folgenden Militärjahre in Sachsen und Oesterreich ihn von Garnison zu Garnison führten. An dem feierlichen Leichenbegängnis in Weilburg werden auch Deputationen verschiedener Städte des Nassauer Landes teilnehmen. — Mit der Großherzogin Marie Adelheid, die bekanntlich am 14. Juni dieses Jahres großjährig wird, besteigt zum ersten Mal eine Frau als „Großherzogin" einen Thron.

Die Präsidentenwahl. Der Seniorenkonvent des Reichstages vereinbarte am Mittwoch, daß die Wahl des Präsidiums Freitag, den 8. März, erfolgen soll. Die Verteilung der Fraktionen auf die Kommissionen wurde genauer festgesetzt. Die Geschäftsordnungskommission wird für die Beratung der ihr vorliegenden Anträge um sieben Mitglieder auf 21 verstärkt. Den Vorsitz in der Kommission für das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz erhält ein Sozialdemokrat.

Die Budgetkommission des Reichstags begann ihre Arbeiten am Mittwoch mit der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, wobei die Kalifrage einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Die Wahlprüfungskommission beschloß, wöchentlich drei Sitzungen abzuhalten, und verlangte, daß ihre Anträge an den Reichstag als schleunige Anträge behandelt würden.

Der bayerische Landtag wählte ein reines Zentrumspräsidium, da das Zentrum als die stärkste Partei sich nicht mit dem Präsidentenposten begnügte, sondern außer diesem noch den ersten Vizepräsidenten beanspruchte und nur den Posten des zweiten Vizepräsidenten einem Liberalen überlassen wollte. Es wurde in seiner Forderung durch den Umstand bestärkt, daß bei der Freigabe beider Vizepräsidentenposten ein Sozialdemokrat Vizepräsident geworden wäre. Es lagen also ähnliche Verhältnisse vor wie im Reichstag.

Ueber die Wahl des Reichstagspräsidiums verbreitet sich die „Köln. Ztg." in einem langen Artikel, in dem hervorgehoben wird, daß die nationalliberale Partei an einem sozialdemokratischen Vizepräsidenten, der sich zur Erfüllung der überlieferten höfischen Rücksichten verpflichtete, keinen Anstoß nehmen würde. Da die Sozialdemokratie jedoch nach den Worten Bebels solche Verpflichtung nicht eingehen werde, schalte sie sich selber aus. Andererseits würden und könnten die Nationalliberalen nicht in ein Präsidium eintreten, dem außerdem ein konservativer und ein Zentrumsabgeordneter angehörten. Die beste Lösung, weil sie der Mehrheitsbildung am meisten entspräche, wäre für die Nationalliberalen: Präsident Volkspartei, erster Vizepräsident Zentrum, zweiter Vizepräsident Nationalliberaler. Sollte auf dieser oder ähnlicher Grundlage keine Verständigung erzielt werden, dann hätte die nationalliberale Fraktion ihre Schuldigkeit getan und könnte den Block der Linken mit dem Block der Rechten im Kampfe um das Präsidium allein lassen.

Die Kosten der neuen Wehrvorlage werden sich laut „Tag" zwischen 80 und 90 Millionen Mark bewegen. Da man für das Jahr 1911 auf 200 Millionen Mark Ueberschüsse rechnet, so hätte die Deckungsfrage augenblicklich ja noch keine Not, wenn man nicht auch an die Zukunft denken und vor allem den Grundsatz berücksichtigen müßte, auf dem allein sich eine gesunde Finanzverwaltung des Reiches aufbauen kann: Keine Ausgabe ohne Deckung! — Wie halbamtlich erneut erklärt wird, entbehrt die Behauptung, daß zur Deckung des neuen Mehrbedarfs auch Sondersteuern auf das mobile Kapital herangezogen werden sollen, jeder Begründung.

Die Ostmarkenzulage. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte gestern gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen 2 250 000 Mark, die, wie im Vorjahre, in den Etat des Finanzministeriums eingestellt sind, als Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschtums in den Ostmarken und in der Nordmark. Beim Etat der Seehandlung bemerkte der Präsident der Seehandlung, eine Erhöhung der Zinsen könne nicht in Frage kommen, umgekehrt sei der Einlagezinsfuß im Lande vielfach zu hoch.

Frankreich.

Englisch-französische Verbrüderungsfeste sollen gelegentlich der für die zweite Aprilwoche in Aussicht genommenen Enthüllung der Denkmäler König Eduards in Cannes und der Königin Viktoria in Nizza gefeiert werden. Es handelt sich dabei um eine möglichst eindrucksvolle Bekundung des herzlichen Einvernehmens, der Entente cordiale, zwischen den beiden Staaten. Gleichzeitig mit dem französischen Mittelmeergeschwader soll eine englische Division im Hafen von Nizza eintreffen. Man verspricht sich in Paris die vorteilhafteste Wirkung von dem brüderlichen Verkehr der Offiziere und Mannschaften. Vor jeder der beiden Monarchenstatuen will der Ministerpräsident Poincarre als Leiter der gesamten Veranstaltung eine Gedenkrede halten. Ueber die Vertretung des englischen Hofes bei der doppelten Zeremonie erwartet man in allernächster Zeit bestimmte Zusagen. Die Pariser Blätter heben die hohe politische Bedeutung der Doppelfeier mit um so stärkerem Eifer und Nachdruck hervor, je mehr sie wegen der Folgen des Haldaneschen Besuches in Berlin besorgt sind.

Frankreichs schwarze Armee. Oberst de Mangin, von dem die Hauptanregung zur Bildung einer schwarzen Armee ausgegangen ist, hat sich im Auftrage des Kriegsministers nach Dakkar begeben, um dort vier neue Bataillone von Senegalschützen anzuwerben, von denen eins für Algier und drei für Marokko bestimmt sind. In Senegambien sollen Rekrutierungsbureaus errichtet werden, die je nach Bedarf weitere schwarze Truppen liefern können.

Rußland.

Massenverhaftungen russischer Studenten. Die Petersburger Studenten sind mit zwei von der Regierung ernannten Universitätsprofessoren unzufrieden und verlangen Wahlprofessoren. Die Vorlesungen der neuen Professoren wurden verhindert. Nachdem man daraufhin zahlreiche Studenten bei Nacht verhaftet hatte, fand eine Studentenversammlung statt, die den Boykott der ernannten Professoren beschloß. Die Polizei drang in die Universität ein. Es sollen mehrere hundert Studenten verhaftet worden sein.

England.

Für eine englisch-deutsche Flottenverständigung trat der frühere Chef des englischen Kanalgeschwaders, Lord Beresford, in einer zu Grantham gehaltenen Rede ein. Er erklärte sich im allgemeinen mit der Flottenrede des Marineministers Churchill in Glasgow einverstanden, bedauerte aber, daß Churchill so taktlos war, die deutsche Flotte als einen Luxusgegenstand zu bezeichnen. Diese Bemerkung habe in deutschen Kreisen Erregung hervorgerufen. England könne mit einer offenen Erklärung über seine maritimen und sonstigen Bedürfnisse den beklagenswerten Streitigkeiten ein Ende machen, die jetzt mit Deutschland beständen und zu einem Kriege führen könnten.

Vereinigte Staaten.

Roosevelt als Präsidentschafts-Kandidat. Die bereits erwähnte Erklärung Roosevelts, in die Präsidentenwahl-Kampagne einzutreten, lautet wie folgt: Ich stimme mit Ihnen vollkommen dahin überein, daß diese Frage nicht eine solche ist, die mit Rücksicht auf irgendwelche persönliche Vorzüge oder Interessen irgendeines Mannes zu entscheiden ist, sondern lediglich vom Standpunkt des Interesses des Volkes als Ganzes. Ich werde die Präsidentschaftskandidatur annehmen, falls sie mir angeboten wird, und ich werde bei dieser Entscheidung bleiben, bis der Konvent seine Wahl getroffen hat. Einer der Hauptgrundsätze, für den ich eingestanden bin und für den ich jetzt einstehe, und um den ich mich immer bemüht habe und mich immer bemühen werde, ihn in die Tat umzusetzen, ist die wirkliche Herrschaft des Volkes, und deshalb hoffe ich, daß, soweit wie möglich, dem Volke die Möglichkeit gegeben wird, durch direkte Urwahlen zu bestimmen, wer der Kandidat des republikanischen Präsidentschafts-Konventes sein soll.

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Opfer der Beschießung von Beirut.

Das türkische Ministerium des Innern veröffentlicht die Namen der Opfer von Beirut. Ein Offizier und zwanzig Matrosen vom „Avu Illah" sind getötet, ein Offizier und zwanzig Matrosen werden vermißt, acht Offiziere und vierzehn Matrosen sind getötet u. 58 verwundet worden. Zwei Personen, unter ihnen ein russischer Jude, wurden durch Messerstiche getötet.

Die Ausweisung der Italiener wird nunmehr, wenn auch nur in beschränktem Maße, Tatsache werden. In Konstantinopel wurde ein außerordentlicher Ministerrat einberufen, der die mit der Ausweisung der Italiener zusammenhängenden Fragen beriet und unter anderem beschloß, die Ausweisung auch auf die im Libanon ansässigen Italiener auszudehnen.

Laut nachträglichen authentischen Informationen über die vom Ministerrat beschlossene Ausweisung der Italiener aus den Vilajets Aleppo, Syrien und Beirut, sowie dem Sandschak Jerusalem sind von der Ausweisung nur jene Ordensgeistlichen ausgenommen, die unter dem Schutz der anderen Mächte stehenden Instituten angehören. Dagegen müssen Geistliche jener Institute, die unter dem Schutze Italiens stehen oder standen und erst kürzlich unter das Protektorat anderer Mächte gestellt sind, das Land verlassen.

Zur Bergarbeiterbewegung

in England.

÷ **London,** 28. Febr. Die Maschinisten von Süd-Wales erklärten, morgen abend in den Ausstand zu treten, ohne Rücksicht auf einen eventuellen Ausstand der Bergarbeiter. Der Ausstand der Maschinisten wird die Stillegung der Betriebe im ganzen Kohlenbecken zur Folge haben. Die Forderungen der Maschinisten stehen mit denen der Bergarbeiter in keinem Zusammenhange.

Die Bergarbeiterkonferenz beschloß einstimmig, die Verhandlungen fortzusetzen. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, wonach den Arbeitern nach Ablauf der Kündigungsfrist gestattet sein soll zu arbeiten, soweit dies zur Sicherung der Bergwerke erforderlich ist.

Gestern mittag begaben sich die Delegierten der Bergleute wiederum nach der Downingstreet, um mit dem Premierminister Asquith zu unterhandeln.

÷ **London,** 28. Febr. Die Beratung der Abordnung der Bergarbeiter mit dem Ministerpräsidenten dauerte nur eine halbe Stunde. Ein Mitglied soll erklärt haben, daß für heute keine weitere Beratung angesetzt sei.

÷ **London,** 28. Febr. **Noch immer legen viele Bergarbeiter die Arbeit nieder, bevor der Generalstreik entschieden ist. Es heißt, es feiern bereits über 100 000 Mann, darunter 20 000, die gestern morgen in Derbyshire in den Ausstand getreten sind.**

Kreisausschuß

** **Hörde,** 29. Februar.

Unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Luckhaus fand gestern vormittag im Kreishause zu Hörde eine Sitzung des Kreisausschusses des Landkreises Hörde statt, in der folgende Sachen zur Verhandlung standen:

Der Kolonialwarenhändler und frühere Menagenverwalter Andreas Strozynski-Menglinghausen, der an der Zeche „Kaiser Friedrich" ein Flaschenbiergeschäft betreibt, hat schon seit 1909 die Erteilung einer Wirtschaftskonzession beantragt, ist aber von der Polizeiverwaltung und auch von dem Gemeindevorstand abschläglich beschieden worden. Die Einwohnerzahl Menglinghausens hat sich seit den 80er Jahren verdoppelt, während die Zahl der Wirtschaften mit 8 die gleiche geblieben ist; hinzu kommt dann noch die Bahnhofswirtschaft. Der Kreisausschuß konnte sich jedoch von dem Vorhandensein eines Bedürfnisses nicht überzeugen und wies die Klage kostenpflichtig ab.

Der Invalide Wilhelm Henning zu Eichlinghofen hat sein Grundstück am Marktsweg außerhalb der Baufluchtlinie mit einer massiven Einfriedigung umgeben, ohne die polizeiliche Genehmigung gehabt zu haben. Diese Genehmigung wäre ihm erteilt worden, wenn er sich verpflichtet hätte, die Mauer zu entfernen, sobald die Straße erbreitert würde. Die Polizei hat ihn in eine Strafe genommen und auch die zwangsweise Niederlegung der Mauer verfügt. Gegen die Bestrafung hat H. die gerichtliche Entscheidung beantragt und auch vorgestern in Dortmund ein obsiegendes Urteil erzielt. Die Klage gegen die Entfernung der Mauer wird dagegen kostenpflichtig abgewiesen.

Nach einem Ortsstatut der Gemeinde Aplerbeck müssen alle bebauten Grundstücke an einen Straßenkanal angeschlossen werden, wenn dieser nicht weiter als 20 Meter entfernt ist. Der Landwirt H. Bücker hatte nun Befreiung von diesem Anschlußzwang beantragt, weil er die Abwässer doch nicht ableite, sondern auf dem eigenen Grundstück verwerte. Dieser Antrag des B. wurde jedoch von der Gemeinde abgewiesen und die Polizei hatte den zwangsweisen Anschluß verfügt. B. hatte hiergegen die Klage nicht rechtzeitig eingereicht und zog dieselbe daher zurück.

Der Amtmann a. D. Frieg-Kruckel hatte für ein in der Nähe des Bahnhofs Kruckel belegenes Haus die Erteilung einer Wirtschaftskonzession beantragt. Da die Eisenbahnbehörde jedoch beabsichtigt, im Laufe dieses Sommers innerhalb der Sperre eine Wirtschaft zu errichten, wurde der Antrag des F. abgewiesen.

Der Kaufmann Eickmann-Annen war von der Gemeinde zur Zahlung von Kanalgebühren in Höhe von 168 ℳ veranlagt, entsprechend der Länge seines Grundstücks, welches mit einem Privatweg 16,8 Meter mißt. Kläger will aber nur 47,50 ℳ zahlen, da das betreffende Grundstück nur eine Breite von 4,75 Meter habe. Die Klage wurde jedoch abgewiesen.

Wegen angeblich zu hoher Heranziehung zur Wertzuwachssteuer klagte der Privatier Peick-Wetter gegen die Gemeinde Annen. P. hatte ein in Annen belegenes Haus, welches er seiner Zeit für 52 000 ℳ erworben hatte, für 75 000 ℳ wieder veräußert. Der Streit dreht sich um die Höhe der für Verbesserung aufgewendeten Kosten und die Vermittelungsgebühr. Letztere sind unter allen Umständen von dem Verkaufspreis abzuziehen. Der Klage wurde stattgegeben, und P. von der Zahlung der Zuwachssteuer befreit.

Der Metzgermeister Jasper-Berghofermark beabsichtigt ein Schlachthaus zu erbauen, welches dem Grundstück des Kaufmanns Schnitzler benachbart ist. Da Schnitzler nun sein Grundstück bebauen will und von der Errichtung des Schlachthauses Nachteile für sich befürchtet, hatte er Einspruch gegen das Vorhaben des J. erhoben. Nach dem Gutachten des Gewerbeinspektors entspricht jedoch die geplante Anlage des Schlachthauses allen gesetzlichen Anforderungen und wurde daher Sch. mit seinem Einspruch abgewiesen.

Mehrere Sachen wurden vertagt.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 29. Februar.

** **(Für den 53. westfälischen Provinziallandtag),** der am 2. März in Münster zusammentritt, sind u. a. folgende Beratungsgegenstände vorgesehen: Verwendung der Ueberschüsse des Rechnungsjahres 1910, Haushaltspläne für 1912 und 1913. Abänderung der Satzung der Pensionskasse der Kreise, Städte und anderer Korporationen, Bericht der Schulkommissionen für die landwirtschaftlichen Winterschulen für 1911, Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung ländlicher Wanderhaushaltungsschulen, Vornahme von Wahlen, Erlaß einer Satzung über die Entschädigungen auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 und des preußischen Ausführungsgesetzes vom 25. Juli 1911.

** **(Die Entlassung aus der Schule)** steht bevor. Viele hunderte von jungen Leuten treten wieder ins Leben hinaus. Der Frage: „Was soll der Junge werden?" ist hoffentlich von den Eltern aller jetzt zur Entlassung kommenden Knaben gelöst. Aber damit noch nicht die Frage, was aus ihm wird. Es ist ja bekannt, daß böse Beispiele auch die besten Sitten und die beste häusliche Erziehung verderben. Deshalb werden wohlmeinende Eltern bestrebt sein, dafür zu sorgen, daß ihre Söhne Anschluß finden bei solchen, von denen sie gut beeinflußt werden. Im Ortsausschuß für Jugendpflege zu Schwerte haben sich wohlgesinnte Männer zusammengefunden, die gesonnen sind, für eine sittliche und nationale Förderung der schulentlassenen Jugend einzutreten. Damit interessierte Eltern und Freunde der Jugend einmal einen Begriff von der Arbeit und dem Tun von solch einem Verein erhalten, ladet sie der Ortsausschuß zu einer größeren öffentlichen Veranstaltung auf Sonntag ein. Wir machen auf das Inserat in der heutigen Nummer aufmerksam.

** **(Kirchliche Wahl.)** An Stelle des verstorbenen Herrn Fabrikanten August Heppe wurde der Registrator Herr Carl Balzer aus der Fleitmannstraße zum Mitgliede der Repräsentanten der hiesigen reformierten Gemeinde gewählt.

** **(Lichtbildervorträge.)** Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW. 52, Lüneburger Straße 21) veröffentlicht soeben ihren großen Lichtbilderkatalog für 1912. Der Katalog ist gegenüber der vorjährigen Ausgabe bedeutend erweitert. Er enthält außer einer Reihe von Spezialserien 254 regulär zusammengestellte Lichtbilderserien. Mit den Serien werden ausgearbeitete Vorträge oder orientierende Literatur verliehen. Behandelt sind unter anderm folgende Gebiete: Astronomie, Naturleben und Naturkräfte, Technik, Industrie und Handel, Land und Volk, Deutsche Dichter und Dichtungen, Geschichte des Vaterlandes, Kunstwerke und Kunstgeschichte, Kulturgeschichte, Lebensbilder, Religion und kirchliche Feste. Die Lichtbilderserien werden an Gemeinden und Vereine verliehen. Auch stellt die Gesellschaft Projektionsapparate mit Azetylen-, Kalklicht- und elektrischer Beleuchtung leihweise zur Verfügung. Der Katalog wird von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin NW. 52, Lüneburger Straße 21, unentgeltlich versandt. Durch ihre umfangreichen Lichtbildersammlungen hat die Gesellschaft dem deutschen Vortragswesen ein Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, wie es bisher in diesem Umfange nicht vorhanden war.

** **(Zur Stadtverordneten-Ersatzwahl der 2. Abteilung.)** Zwecks Aufstellung geeigneter Kandidaten anstelle der verstorbenen Herren W. Sieberg und A. Heppe hatten die hiesigen wirtschaftlichen Vereine (Haus- und Grundbesitzerverein, Beamtenverein, Wirteverein, Schutzverein für Handel und Gewerbe, Arbeitgeberbund) die Wähler der 2. Abteilung für gestern abend in das Zentral-Hotel Jungesblut eingeladen. Die Versammlung, zu deren Vorsitzenden Herr Jul. Boecker gewählt wurde, war von 46 Wählern der 2. Abteilung besucht. Nach längerer Aussprache, in deren Verlauf Herr Seligmann besonders warm für die Kandidatur des Herrn Fr. Frank eintrat, während Herr Kayser einer Vertretung der Gewerbetreibenden, insbesondere der Besitzer offener Ladengeschäfte, das Wort redete, wurde zur geheimen Abstimmung geschritten. Als Ersatzmann für Herrn Sieberg wurde mit überwiegender Mehrheit Herr Frank und für Herrn Heppe Herr Bäckermeister Kordes aufgestellt. Von verschiedenen Seiten wurde dann betont, an diesen Kandidaturen nun aber auch festzuhalten und beiden Herren zum Siege zu verhelfen.

** **(Aus den evangel. Arbeitervereinen.)** Der Kreisverband Iserlohn der evangel. Arbeiter- und Männervereine hielt am gestrigen Abend im Vereinshause in Iserlohn seine diesjährige Frühjahrssitzung ab, zu welcher die angeschlossenen Vereine alle erschienen waren. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Pfarrer Natorp-Iserlohn erstattete der Verbandssekretär Jacobi einen eingehenden Bericht über seine Tätigkeit in den Vereinen und über das Volksbureau. Der Bericht wurde mit Worten der Anerkennung und des Dankes von der Versammlung entgegen genommen und rief er eine recht lebhafte Besprechung hervor. Als Ausschußmitglieder wurden die Herren Schaefer-Letmathe als Kassierer und Lehrer Kötter-Hemer als 2. Beisitzer, als Vertreter zu den Tagungen des Provinzialverbandes die Herren Pfarrer Natorp-Iserlohn bezw. Pfarrer Schütte-Oestrich wiedergewählt. An Stelle eines Kreisfestes soll wie im Vorjahre ein gemeinsamer Kreisausflug veranstaltet werden und zwar nach dem Lehmufer bei Hennen. Zum Schluß forderte Generalsekretär Martin-Witten zu zielbewußter Vereinsarbeit auf und gab hierzu recht beherzigenswerte Winke. Im Anschluß hieran fand noch eine Sitzung des Verbandsausschusses statt, in welcher namentlich über die Ausgestaltung des Vereinslebens und andere Fragen beraten wurde.

** **(Der gestrige Diskussionsabend)** des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins, welcher unter dem Vorsitz des Herrn Werkmeisters Hüseken im Hotel Quadbeck stattfand, beschäftigte sich mit der Reichsversicherungsordnung. Und zwar verbreitete sich Herr Verbandssekretär Jacobi in eingehender Weise über die neuen Bestimmungen betreffend Invaliden-, Kranken- und Hinterbliebenenversicherung, nachdem er an der Hand des Gesetzes gegenüber den sozialdemokratischen Verunglimpfungen die Segnungen desselben nachwies und dies in einzelnen Punkten und an den verschiedensten Beispielen beleuchtete. Des weiteren zog der Referent die möglichen Fälle der Inanspruchnahme des Gesetzes in den Kreis seiner Betrachtungen und stellte gegebenen Falles seine vermittelnde Tätigkeit gern zur Verfügung. Die sich an das Referat anschließende Diskussion war eine sehr rege und schaffte über viele Punkte, über welche noch Meinungsverschiedenheiten herrschten, die wünschenswerte Klarheit.

** **(Lichtbildervortrag.)** Auf den heute abend 8 Uhr in der „Reichskrone" stattfindenden Lichtbilder-Vortrag des „Deutschen Metallarbeiter-Verbandes" machen wir auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam. Herr Lauterbach aus Stuttgart wird über „Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie, ihre Entwickelung und ihre Arbeiter" sprechen.

** **(Neuer Pächter des Schützenhofes.)** Der Schützenhof erhält am 1. April in der Person des Herrn Restaurateurs Fritz Jaeckel einen neuen Pächter. Derselbe ist augenblicklich Anpächter des Restaurants „Zum Adlersaal" an der Brüderstraße in Soest.

Gerichtssaal.

Im Czenstochauer Klosterdiebstahl-Prozeß wären die Leute, die überall dabei sein müssen, wo es Sensationen gibt, bald um den erhofften Ohrenschmaus gekommen, denn durch das Nichterscheinen mehrerer wichtiger Zeugen, u. a. des früheren Priors des Klosters, war die Fortführung des Prozesses in Frage gestellt. Doch soll der Prozeß unter allen Umständen zu Ende geführt werden. Der Mönch Malzoch, der ehemalige Bauernsohn und Gemeindeschreiber, hat zugegeben, seinen Bruder erschlagen zu haben, aber ohne Ueberlegung im Verlauf eines Wortwechsels. Als er beteuerte, zu seiner Schwägerin habe er nur in einem platonischen Verhältnis gestanden, antwortete das Zuschauerpublikum mit Gelächter. Von den übrigen Angeklagten bekannte sich keiner schuldig.

Letzte Drahtmeldungen

Tödliches Grubenunglück.

Kirchlinde, 29. Febr. Auf Zeche „Zollern" fiel dem Bergmann Adam Bolsch von hier ein Stein aus dem Hangenden auf den Kopf und zertrümmerte die Schädeldecke. Der Unglückliche war sofort tot; er hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Der Streit um den Flugplatz.

Essen, 29. Febr. Die für die Flugplätze im Industriegebiet maßgebenden Luftschiffervereine, die Rheinisch-Westfälische Motorluftschiffahrtsgesellschaft und die Sektion Essen des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, erklären gegenüber anderen Meldungen auf das bestimmteste, daß sie den Flugplatz bei Wanne als selbständigen Platz keinesfalls anerkennen werden, sondern das von ihnen ursprünglich bearbeitete Projekt in der Gemeinde Rotthausen zwischen Gelsenkirchen und Essen nach wie vor von ihnen bearbeitet wird. Sollte die bereits ausgesprochene Konzession für diesen Platz zurückgenommen sein, so wird zweifellos die neue Konzessionierung doch in den nächsten Tagen erfolgen.

Tödlicher Unfall in der Militär-Reitbahn.

Erfurt, 29. Febr. In der Militärreitbahn stürzte der Jäger zu Pferde Merims beim Hindernisnehmen und erlitt einen Schädelbruch, dem er sofort erlag.

Empfangsabend beim Reichskanzler.

Berlin, 29. Febr. Ein Empfangsabend beim Reichskanzlerpaar vereinigte gestern im Reichskanzlerpalais das diplomatische Korps, sämtliche Staatsminister und Staatssekretäre, den hohen Adel, die Hofgesellschaft und Vertreter von Wissenschaft, Kunst, Handel und Industrie mit ihren Damen.

Spion Glauß.

Cuxhaven, 29. Febr. Der englische Dampfer, an dessen Bord sich der in London festgenommene Schutzmann Glauß befindet, wird heute hier eintreffen und nach Hamburg weiter fahren.

Großer Brandschaden.

Augsburg, 29. Febr. In der Spinnerei Wertach brach gestern Feuer aus, welches einen großen Umfang annahm. Fast alle Maschinen und die großen Lagervorräte wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf über 1 Million. 800 bis 1000 Arbeiter sind brotlos.

Todessturz eines Offiziers.

Mühlhausen (Elsaß), 29. Febr. Auf dem Heimweg von einer Truppenübung auf dem Habsheimer Exerzierplatz bei Mühlhausen ereignete sich ein Unglück, bei dem ein Offizier getötet wurde. Der Oberleutnant Hagewald vom 112. Infanterie-Regiment stürzte so unglücklich vom Pferde, daß er einen Schädelbruch erlitt, der nach wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte.

Die kretische Frage.

Wien, 29. Febr. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Canea: Seit vorgestern ist die Situation sehr schwierig geworden. Ein drohendes Massacre ist nur durch die Energie und die Kaltblütigkeit der Gendarmerie hintangehalten worden. Die Ordnung ist momentan wieder hergestellt, doch sind viele Läden und Magazine geschlossen.

Eine Friedensaktion der Mächte.

Wien, 29. Febr. An hiesiger maßgebender Stelle wird bestätigt, daß auf Anregung Rußlands von den Großmächten sowohl in Konstantinopel als auch in Rom eine gemeinsame Aktion unternommen werden wird, um zunächst einen Waffenstillstand zu vereinbaren, auf Grund dessen der endgültige Friede zwischen der Türkei und Italien geschlossen werden soll. Man ist überzeugt, daß man sich in Konstantinopel und auch in Rom einer gemeinsamen Aktion der Mächte nicht widersetzen wird.

Italienische Bestätigung der Vermittelungsaktion.

Mailand, 29. Febr. Wie der häufig von der Konsulta informierte Abg. Torre, Chef des römischen Bureaus, dem „Corriere della Sera" mitteilt, ist der von Rußland vorgeschlagene Kollektivschritt der Mächte bei der Pforte gesichert. Zuerst ist die englische Regierung, dann die französische dem russischen Vorschlag beigetreten, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß sich auch die Zentralmächte an der Aktion beteiligten. Nunmehr haben nach dem genannten Blatt auch Deutschland und Oesterreich anerkannt, daß der russische Vorschlag nicht fallen gelassen werden dürfe. Sollte die Vorstellung in Konstantinopel keinen Erfolg haben, so werde man, so fügt das Blatt mit drohender Gebärde hinzu, auf nicht friedlichem Wege eine andere Lösung des jetzigen Zustandes finden.

Sprechsaal.

Mehr Licht!

In Anbetracht der in letzter Zeit sich häufenden Diebstähle möchten wir nicht verfehlen, auf die unzulängliche Beleuchtung der Ostenstraße aufmerksam zu machen; man sehe sich solche einmal des Abends an.

Vor ungefähr einem halben Jahre wurde eine Straßenlaterne infolge Schaffung eines Bürgersteiges entfernt und sollte solche durch eine moderne neue ersetzt werden. Bis jetzt ist davon noch nichts zu sehen.

Soll denn im Interesse des Eigentums der Bürger nichts getan werden, um das lichtscheue Diebsgesindel zu vertreiben?

Die Anwohner der Ostenstraße glauben das gute Recht zu haben, auf die Mißstände aufmerksam zu machen. Durch die ägyptische Finsternis, die den ganzen Winter in der unteren Ostenstraße geherrscht hat, wird das lichtscheue Gesindel ja geradezu herausgefordert, seine diebischen Künste an den Geschäften daselbst zu versuchen.

Soll etwa die in Aussicht stehende von den Stadtverordneten genehmigte Beleuchtung im Hochsommer angebracht werden?

Wir hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen, daß endlich mal Dampf dahinter gemacht wird, um diese Straße, wie es sich gehört, zu beleuchten.

Mehrere Anwohner der Ostenstraße.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 4 ℳ, Butter 1,30 und 1,40 ℳ. Eier, 10 Stück 1 ℳ, Rindfleisch 75 und 80 ₰, Schweinefleisch 80 ₰, Kalbfleisch 80 ₰, Hammelfleisch 70 und 80 ₰, geräucherter Speck 70 und 80 ₰.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Luxemburg.

Der am letzten Sonntag abend nach langem Leiden erfolgte Tod des 60jährigen Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, dem mangels Söhnen die älteste seiner sechs Töchter Marie Adelheid, die am 14. Juni dieses Jahres achtzehn Jahre alt und damit volljährig wird, unter der weiteren Regentschaft ihrer Mutter Maria Anna, geborenen Prinzessin von Portugal, folgt, bringt sehr interessante Erinnerungen. Des jetzt verstorbenen Großherzogs Vater war bekanntlich der letzte Herzog von Nassau, der 1866 sein Land verlor und lange Jahre hindurch dem preußischen Herrscherhause in starrer Gegnerschaft gegenüberstand. Als 1890 König Wilhelm 3. der Niederlande, der Vater der heutigen Königin Wilhelmine, der zugleich Großherzog von Luxemburg gewesen war, starb, hatte der nunmehr als Erbe in Betracht kommende hochbetagte Herzog Adolf von Nassau die Wahl, sich mit dem deutschen Kaiser auszusöhnen oder auf Luxemburg zu verzichten. Diese Aussöhnung erfolgte in einer persönlichen Begegnung mit Kaiser Wilhelm 2. in Bonn. Seitdem sind keinerlei Zwischenfälle vorgekommen, und die zeitweise aufgetretene Furcht der Luxemburger, sie könnten einmal „preußisch" werden müssen, war natürlich hinfällig.

Die Geschichte des kleinen, aber schönen und reichen Landes bietet recht beachtenswerte Punkte. Im Jahre 1308 war Heinrich Graf von Luxemburg zum deutschen Kaiser gewählt und sein Enkel Karl ist der deutsche Kaiser Karl 4., der Schöpfer der berühmten „Goldenen Bulle", zugleich Herrscher der Markgrafschaft Brandenburg. Er erhob Luxemburg zum Großherzogtum. Das Land kam dann nacheinander in den Besitz von Burgund (1441) und mit der burgundischen Erbschaft 1477 an das Haus Habsburg, 1515 mit den Niederlanden an Spanien, 1713 wieder an Oesterreich, 1795 an Frankreich, und 1815 wurde es wieder eigenes Land mit dem König der Niederlande als Großherzog. 1839 ward es geteilt, und zwar kam die westliche Hälfte an Belgien, während die östliche im bisherigen Verhältnis verblieb, aber als ein deutscher Bundesstaat zum damaligen deutschen Bund übertrat. Die Hauptstadt Luxemburg bekam als Bundesfestung preußische Besatzung.

1867 tauchte die „Luxemburger Frage" auf, die beinahe schon den 1870 eingetretenen Krieg herbeigeführt hätte. Napoleon 3. wollte nach den preußischen Erfolgen von 1866 unbedingt eine Kompensation für Frankreich haben und leitete Verhandlungen mit dem Könige der Niederlande ein, der ihm sein Großherzogtum Luxemburg verkaufen sollte. Dagegen erhob Bismarck Widerspruch und es fanden die Londoner Konferenzen statt, die am 11. Mai 1867 Luxemburg für neutral erklärten, worauf die Festung Luxemburg aufgegeben wurde, und die preußische Besatzung am 9. September 1867 abzog. Im Jahre 1872 wurden dann noch die Festungswerke geschleift; die Eisenbahnen des Großherzogstums, das innerhalb des deutschen Zollverbandes blieb, ohne sonst an der Reichsgesetzgebung beteiligt zu sein, wurden vom deutschen Reiche übernommen. Die „Preußenfurcht", von der oben die Rede war, hatte auch eine „neue Nationalhymne" entstehen lassen, deren Refrain lautet: „Wir wollen keine Preußen sein."

Nach 1871 ist der Prinz Heinrich der Niederlande Bruder des Königs Wilhelm 3., lange Jahre Statthalter von Luxemburg gewesen; er starb kinderlos vor seinem Bruder, und als auch der letztere nur mit Hinterlassung seiner Tochter Wilhelmine schied, war die jüngere Linie des Hauses Nassau, die von Oranien, aus der die großen niederländischen Staatsmänner und Helden und die edle Fürstin Luise von Brandenburg, die Gemahlin des großen Kurfürsten, hervorgegangen waren, ausgestorben. Da Luxemburg noch keine weibliche Erbfolge kannte, folgte, wie oben gesagt, Herzog Adolf von Nassau. Aber nachdem nun mit dem bisherigen Großherzog Wilhelm, der seit 1902 Regent und seit 1905 Landesfürst war, auch die nassauische ältere Linie im Mannesstamm ausgestorben ist, treten die hausgesetzlichen Bestimmungen über den Uebergang an die weibliche Linie in Kraft. Der verstorbene Großherzog ist persönlich wenig hervorgetreten, da ihn seine Krankheit früh befiel, der eigentliche Regent von Luxemberg war der tüchtige Staatsminister Eyschen. Weder Großherzog Wilhelm noch sein Vater Adolf haben nach 1866 wieder dauernden Aufenthalt in ihrer Heimat Nassau genommen, wo ihnen u. a. noch das prächtige Rheinschloß Biebrich gehörte.

Die Stadt Luxemburg gehört zu den schönsten Städten Europas. Ihr Kern, die frühere Festung, liegt auf einem Felsen, der von tiefen Schluchten umgeben ist, über die stolze Brücken wölben. Die großartigste ist die neue Brücke der „Pont Neuf." Die malerische Lage der Stadt, ihre modernen Hotels haben einen starken Fremdenverkehr herbeigeführt, sie wird aber von Franzosen erheblich mehr wie von Deutschen besucht, was wohl seinen Grund in der geographischen Lage hat. Von Deutschland aus ist die beste Verbindung die über Trier. Von den Ortschaften des Landes ist die bekannteste nächst der Hauptstadt die Wallfahrtsstätte Echternach. Neben dem blühenden Land- und Weinbau bestehen auch bedeutende Eisenwerke. Die offizielle Sprache ist französisch, die Bevölkerung, ein heiterer Menschenschlag, spricht vorwiegend deutsch. Luxemburg hat kein Militär, doch ist die Gendarmerie, in der mit Vorliebe reiche Bauernsöhne dienen, eine sehr stattliche Truppe. Das Land ist reich, denn aus den deutschen Zolleinnahmen fließen ihm beträchtliche Summen zu. Eine morganatische Seitenlinie des Hauses Nassau, die gräflich Merenberg'sche hat die reiche Erbschaft wiederholt in Anspruch genommen, ist aber von allen Gerichten abgewiesen worden.

Nachdem nun auch das Haus Nassau im Mannesstamm erloschen ist, hat sich die Zahl der ausgestorbenen alten Dynastien wieder um eine vermehrt. Die französischen Bourbons starben vor 25 Jahren mit dem Grafen Chambord aus, Englands König stammt vom Prinzgemahl Albert von Sachsen-Koburg-Gotha ab, das Haus Romanow in Rußland heißt genau genommen Haus Holstein-Gottorp, das dänische Holstein-Glücksburg, die Habsburger sind Nachkommen des Herzogs Franz von Lothringen, des Gemahls der Kaiserin Maria Theresia, die Schwedenkönige haben als Stammvater den einstigen französischen Marschall Bernadotte, während die Wasa's ausgestorben sind; die Dynastie der Obrenowitsch in Serbien erlosch mit dem ermordeten Alexander. In Deutschland starben die Fürsten von Lippe-Detmold und von Schwarzburg-Sondershausen aus, und das Erlöschen des Fürstenhauses Reuß ältere Linie ist bevorstehend.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 28. Febr. (Eine Vergnügungsreise) nach London, England und Holland unternahm am 22. August v. Js. der Arbeiter Paul Sommer von hier auf Kosten der Nickel-Aktiengesellschaft, die er um 2300 Mark begaunerte. Sommer hatte an dem genannten Tage erfahren, daß der Packerlehrling Gustav Schmidt den Betrag von 2300 Mark von der Reichsbank holen sollte. Flugs eilte er hinterher und traf den Lehrling noch an der Post. Er erklärte ihm, daß er beauftragt sei, von ihm das Geld sofort in Empfang zu nehmen, während er, der Lehrling, die weiteren Besorgungen noch machen sollte. Ahnungslos händigte der Lehrling dem vor der Bank stehenden Sommer das Geld aus, mit welchem dieser sofort eine längst geplante Vergnügungsreise antrat. Mit 2 Mark in der Tasche kehrte er am 25. Januar d. Js. zurück und stellte sich der Polizei. Die Hagener Strafkammer verurteilte den bereits wegen Diebstahls und Betruges vorbestraften Sommer unter Versagung mildernder Umstände zu der vom Staatsanwalt beantragten Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

* **Hagen,** 28. Febr. (Der Geldschrankknacker im Sauerlande) scheint wirklich in der Person des beim Einbruch in die Gersteinsche Villa in Dahl verhafteten jungen Menschen, namens Steuer gefaßt zu sein. Die Staatsanwaltschaft hat nämlich festgestellt, daß die bei dem Burschen vorgefundenen Dynamitpatronen aus einem Diebstahl in der Dynamitbude am Bahnbau Birkelbach-Altenhundem herrühren, von dem auch die Dynamitpatronen stammten, die bei der von uns gemeldeten Sprengung des Geldschrankes der Firma Bald & Herling in Erndtebrück verwandt wurden. Die Untersuchung der übrigen Fälle ist noch nicht abgeschlossen.

* **Arnsberg,** 28. Febr. (Wegen eines Kommas!) In einem Zivilprozeß vor dem hiesigen Amtsgericht (Stellmacher Prange-Hüsten gegen Kaufmann B. Vogt-Arnsberg) kam eine Sache zur Sprache, die einen früheren Wirt von hier in ein richterliches Nachspiel verwickeln dürfte. Prange klagte gegen Vogt auf Zahlung von 1000 Mark. Vogt bestritt diese Forderung. Nun stellte sich heraus, daß V. vor längerer Zeit einmal das Lokal des eben erwähnten früheren Wirts betreten hat, als dieser eine Musikkapelle des Jägerregiments aus Bitsch i. E. in Quartier hatte. V., der gedienter Jäger ist, traktierte den Musikern Bier, Wein und Zigarren. Die Zeche betrug schließlich 10,00 Mark. Nun hatte V. nicht soviel Geld bei sich, um gleich bezahlen zu können. (Vogt ist derjenige, der kürzlich die große amerikanische Erbschaft gemacht hat.) Der Wirt ließ sich von ihm über die Zeche einen Schuldschein ausstellen, der mit Bleistift geschrieben und von V. unterzeichnet wurde. Diesen Schuldschein gab der Wirt dann später dem Prange als Sicherheit für eine Forderung. Der Schuldschein lautete aber nunmehr auf 1000 Mark. Irgend jemand muß also das Komma von dem Schein, der auf 10,00 Mark lautet, wegradiert haben. Wer das „Wegradieren" besorgt hat, bleibt festzustellen. V. behauptet, daß der Wirt von ihm nur den einen Schein im Besitz haben konnte, da er (Vogt) dem Wirt weiter nichts schuldig gewesen sei als 10 Mark. Das Gericht beschloß, die Sache zwecks Aufklärung zu vertagen.

* **Soest,** 27. Febr. (Politik im Krieger-Verein.) In der gestrigen Versammlung des Kreis-Kriegerverbandes kam es bei der Wahl des Vorsitzenden zu lebhaften Auseinandersetzungen. Bisher war der jetzige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Schulenburg 1. Vorsitzender; gegen dessen Wiederwahl wurden jetzt Bedenken erhoben, weil er im Reichstage bei der Wahl des Präsidiums für einen Sozialdemokraten gestimmt habe. Herr Schulenberg teilte die Gründe mit, die die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten veranlaßt haben, ihre Stimmen in der Weise abzugeben, wie es geschehen ist. Nach einstündiger Aussprache wurde statt der früheren Wahl durch Zuruf zur Abstimmung durch Stimmzettel geschritten. Auf Herrn Schulenburg entfielen 63, auf den Baron v. Bockum-Dolffs 35 Stimmen. Herr Schulenburg nahm die Wahl an, wobei er betonte, daß er sich dazu im Interesse der Sache verpflichtet fühle.

* **Lüdenscheid,** 28. Febr. (Teuerungszulage.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte allen verheirateten Leuten und Arbeitern, die seit Jahresfrist im Dienste der Stadt stehen, eine Teuerungszulage, die sich nach der Zahl der vorhandenen Kinder richtet.

* **Essen,** 28. Febr. (Totschlag.) Ins Krupp'sche Krankenhaus wurde ein etwa 30jähriger Mann eingeliefert, der auf dem Gerlingsplatze mit einer tiefen Wunde an der rechten Kopfseite aufgefunden worden war, die anscheinend von einem Schlage herrührte. Der Verletzte ist noch im Laufe der Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Es handelt sich um den Arbeiter Krüger aus der Mauerstraße.

* **Hilden,** 28. Febr. (Kindesmord.) An der Bahnstrecke Elberfeld-Düsseldorf und auf dem Abort eines Personenzuges in Vohwinkel wurden, wie berichtet, in den letzten Tagen Kindesleichen gefunden. Nun kommt schon wieder eine Mitteilung, wonach abermals in Vohwinkel auf dem Bahndamm der Staatsbahnstrecke Vohwinkel-Gruiten in einem Paket eine Kindesleiche gefunden worden ist. Auch hier war die Leiche in gelbliches Packpapier gehüllt und verschnürt. Anscheinend ist das Paket aus dem Zuge auf den Bahndamm geworfen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um eine systematische Beseitigung von Kindesleichen handelt, denn in allen drei Fällen soll Erstickung vorliegen.

* **Düsseldorf,** 28. Febr. (Mädchenhändler.) Die Kriminalpolizei hat die Eheleute Franz Thomas aus Dortmund wegen Mädchenhandels verhaftet. Auf dem hiesigen Bahnhof hatten sie ein junges Mädchen in Empfang genommen, um es ins Ausland zu bringen.

* **Köln,** 28. Febr. (Vom Dach gestürzt.) Vorgestern waren zwei Kinder, die in der Wohnung allein waren, in einem Hause an der Landmannstraße in die Dachrinne geklettert. Das ältere 7jährige Mädchen ist abgestürzt und auf das Straßenpflaster gefallen, während das andere dreijährige Kind noch rechtzeitig zurückgezogen werden konnte. Das abgestürzte Mädchen ist im Franziskushospital gestorben.

* **Bonn,** 28. Febr. (Die Braut erschossen.) Die Neuwieder Strafkammer verurteilte den Handlungsgehilfen Josef Strunk aus Hillscheid, der in Vallendar nach Vorhaltungen seitens des Vaters seiner Braut diese auf ihren Wunsch erschossen hat, zu vier Jahren einer Woche Gefängnis. Zum Selbstmord fehlte Strunk der Mut, nachdem er die Braut erschossen hatte.

Evangelischer Preßverband.

Die 3. Jahresversammlung des Evangelischen Preßverbandes für Westfalen und Lippe am 25. und 26. Februar in Gelsenkirchen nahm unter starker Anteilnahme aus allen Schichten der evangelischen Bevölkerung und in Anwesenheit zahlrei-

---

Schloß Finkenstein.

Roman von Clarissa Lohde. 27

„Sie ahnen vielleicht, um was es sich handelt, Herr Graf," entgegnete sie rasch. „Herr von Arnheim übersandte mir gestern ein Schreiben, das eine Werbung um meine Hand enthielt ..." Sie hielt zögernd inne.

„Und Sie wollen mich, Frau Baronin, mit der Antwort betrauen?" kam er ihr galant zu Hilfe.

Unter den dunklen Wimpern der Baronin blitzte es stolz auf. „Wie diese Antwort ausfallen wird, brauche ich Ihnen wohl kaum zu sagen, Herr Graf. Sie kennen Ihren Schwager und ich hoffe, daß Sie auch mich ein wenig kennen."

Er verneigte sich zustimmend. Auf seinem Antlitz lag deutlich die Frage: „Warum aber haben Sie mich hierher gerufen, während die Angelegenheit doch schriftlich leichter abzumachen wäre?"

Ein wehmütiges Lächeln umspielte die Lippen der Baronin. „Sie wundern sich, Herr Graf, daß ich Sie zu mir bitten ließ, um Ihnen eine ablehnende Antwort zu erteilen. Aber ich wünschte, Ihnen nicht in einem falschen Lichte zu erscheinen, da ich fürchten muß, Sie könnten mir den Vorwurf machen, ich hätte den jungen Mann zu Hoffnungen berechtigt, die ich nicht zu erfüllen gedachte."

„Wie sollte ich, Frau Baronin?" wehrte Otmar entschieden. „Im Gegenteil, ich halte meinen Schwager für eitel genug, sich Einbildungen auch ohne jeden Grund zu machen."

„Und doch," erwiderte die Baronin, „habe ich immer gemeint, daß eine Frau es nie so weit kommen lassen dürfe, eine solche Ablehnung erteilen zu müssen. Ich bin in meinem Verhalten gegen Ihren Schwager jedenfalls nicht vorsichtig genug gewesen, und das mache ich mir zum Vorwurf. Herr von Arnheim hat mir täglich, wie ich leider zu spät erfahren, mein Boudoir durch Vermittelung der Jungfer mit Blumen schmücken lassen. Ich ließ es geschehen, weil ich keine Ahnung von dem Geber hatte, sondern diese Aufmerksamkeit Fräulein Gröber zuschrieb, die mich ja durch ihre Güte stets verwöhnt. Es war eine Unachtsamkeit, ein Irrtum, der Herrn von Arnheim zu Schlüssen berechtigen konnte, die sich nun als falsch erwiesen haben."

„Allerdings", unterbrach sie Otmar, „rühmte Max sich gegen meine Frau dieses scheinbaren Erfolges."

„Und vielleicht auch gegen andere," meinte die Baronin bitter. „Ich weiß schon im voraus, daß die böse Welt diesen Vorfall benutzen wird, um mich aufs neue eine herzlose Kokette zu schelten, die Freier anzulocken sucht, um den Triumph zu genießen, recht viele Körbe austeilen zu können."

„Wer Sie kennt, wird das nicht glauben, Frau Baronin."

„Sie nicht, Herr Graf, aber nicht viele andere haben eine gleich vornehme Gesinnung. Und dann, wer wäre heute von Zweifeln frei? Stehen wir selbst nicht oft vor einem Rätsel, wo das Herz uns zum Glauben, zum Vertrauen drängt?"

Sie blickte bei diesen Worten zu ihm auf, und er erschrak vor dem düsteren Ausdruck, der ihm aus ihren Augen entgegenblitzte.

„Ich hätte nie gedacht, Frau Baronin," sagte er, „daß Sie so pessimistische Anschauungen haben. Sie, die Sie eigentlich alle äußeren und inneren Gaben besitzen, die als Vorbedingung des Glückes gelten."

„Sie werden begreifen, Herr Graf, daß ich Grund habe, so pessimistisch über die Welt und Menschen zu denken, wenn Sie meine Vergangenheit kennen würden."

„Sie haben also trübe Erfahrungen gemacht? Aber wer machte sie nicht!"

Sie seufzte tief auf. „Ja, wer machte sie nicht! Aber doch habe ich vielleicht Schwereres erfahren, mehr gelitten, als irgend jemand ahnt."

„Sie, Frau Baronin? Sie sehen mich im höchsten Grade erstaunt. Ich glaubte, das Schwerste, das Ihnen auferlegt worden, sei der zu frühe Verlust eines geliebten Gatten . . und gewiß . . ."

„Nein, nein," unterbrach sie ihn, „das ist es nicht. So bitter es auch sein mag, Geliebtes an den Tod hingeben zu müssen, bitterer noch ist es, dieses Geliebte schon vor dem leiblichen Tode verloren zu haben."

„Sie waren nicht glücklich in der Ehe?" fragte Otmar voll Teilnahme.

Ein tief trauriger Ausdruck breitete sich über ihre schönen Züge.

„Nein, nicht glücklich," entgegnete sie, „obwohl die Welt meine Ehe eine glückliche nannte. Und ich habe ihr diesen Wahn nie genommen. Ach, ich war ja auch glücklich, schöne, selige Jahre lang, bis der Tag kam, der furchtbare Tag, der mir, der Vertrauenden, Glaubensseligen, den Schleier von den Augen riß, der mir nicht allein den Gatten, nein, auch den Frieden meiner Seele, den Glauben an das Gute, an die Menschheit überhaupt raubte." Sie strich mit der Hand über die weiße, zwischen dunklem Gelock hervorschimmernde Stirn, als wolle sie damit die Erinnerung verscheuchen, die quälende furchtbare Erinnerung.

Otmar lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Bleich und schweigend schaute er auf die wie gebrochen in sich zusammengesunkene Gestalt des von so vielen beneideten schönen Weibes.

„Wenn ich Ihnen erzähle, was mir das Leben vergiftet hat, Herr Graf," fuhr sie, nach einer kurzen Pause sich sammelnd, fort, „so geschieht es, um Ihnen klar zu machen, warum ich mich vor einer Wiedervermählung scheue, warum ich jung, einsam, verwaist und des Schutzes bedürftig, doch allein bleibe, so töricht das so manchem auch erscheinen mag. Ich möchte nicht, daß auch Sie den allgemeinen Glauben teilen, ich sei hartherzig und zu egoistisch, um meine Freiheit einem Manne, den Pflichten der Gattin opfern zu wollen. Nehmen Sie meine Mitteilungen als einen Beweis höchsten Vertrauens, denn außer meiner lieben treuen Erzieherin wissen nur die wenigen Nächstbeteiligten von der Tragik meines Geschickes." Sie ließ die Hände in den Schoß sinken und starrte eine Weile trüb sinnend vor sich hin. „Kaum siebzehn Jahre alt," begann sie nun, „wurde ich schon Waise, das wird Ihnen vieles, vieles erklären. Meine Mutter hatte ich schon verloren, als ich im ersten Kindesalter stand, mein Vater, der mich als Erbin großer Güter in Pommern zurückließ, starb infolge einer Erkältung, die er sich auf der Jagd zugezogen. Er hatte mich sehr geliebt und sich deshalb nie zu einer Trennung entschließen können. Fräulein Gröber leitete meine Ausbildung im Hause. Unsere Güter lagen nahe bei Stettin. Die besten Lehrer, die dort zu finden waren, wurden für meinen Unterricht gewonnen. Als ich Waise geworden, hielt man mein weiteres Verweilen auf den Gütern nicht mehr für angemessen. Eine Schwester meines Vaters, die in Berlin an einen hochstehenden Beamten verheiratet war, sie ist lange tot, ihr Gatte in eine andere Stadt versetzt, hat eine junge Frau geheiratet und die früheren Verbindungen abgebrochen, lud mich und Fräulein Gröber in ihr Haus. Selbst noch in den Jahren stehend, in denen man sich gern amüsiert, bereitete es ihr Freude, große Gesellschaft zu pflegen, die nach dem Trauerjahr durch meine blühende Jugend und den Umstand, daß ich eine reiche Erbin war, noch an Reiz gewann. Für mich war alles neu, lockend, ja berauschend. Ich wäre vielleicht in den kleinlichen Eitelkeiten, in dem Triumph meiner jungen Schönheit aufgegangen, hätte ich nicht meine liebe Gröber bei mir gehabt, die alles tat, meinen Sinn vor Verflachung zu bewahren und unausgesetzt bemüht war, mich zum Lernen, zu ernster Lebensauffassung anzuregen. Schon während des Trauerjahres hatte ich in einem Meisteratelier zu malen angefangen, und wie alles, trieb ich auch die Kunst mit Begeisterung. Aber mein Talent war klein, und im Rausche der Lebensfreuden schlief auch der Fleiß allmählich ein. Meine Begeisterung für die Kunst aber blieb." 189,16

scher Vertreter anderer deutscher Preßverbände, sowie des Vorsitzenden ihrer gemeinsamen Zentrale, Admiral Büchsel-Berlin, einen für die Weiterentwickelung des westfälischen Verbandes bedeutungsvollen Verlauf. Schon die öffentliche Volksversammlung in der Gelsenkirchener Stadthalle, die von annähernd 1000 Personen besucht war, bewies, daß die Bestrebungen des Verbandes auf dem Gebiet der Presse in weiten Kreisen der Bevölkerung an lebhaftem Interesse und warmer Zustimmung fortgesetzt gewinnen. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein von Pfarrer Riemöller-Elberfeld gehaltener Vortrag über das aktuelle Thema: „Wodurch fördert und wodurch hemmt die Tagespresse die Entwickelung des evangelisch-kirchlichen Lebens?"

Die temperamentvollen Ausführungen wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen; eine große Anzahl der Erschienenen schloß sich dem Westf. Verband als Mitglieder sofort an. Außerdem sprachen noch Exzellenz Büchsel, Pfr. Boswinckel, Superintendent Kalthoff und Pfr. Sewing.

Den 2. Tag leitete eine Spezialkonferenz der Schriftleiter der evangelischen Sonntags- und Gemeindeblätter Westfalens, der Pressevertreter des Verbandes usw. ein, in der wichtige Gegenstände zur Verhandlung kamen, u. a. die Frage: „Was können die Sonntagsblätter usw. tun im Kampfe gegen die zunehmende Vaterlandslosigkeit in unserem Volke", sowie über „Nutzen und Einrichtung eines Handbüchleins für Schriftleiter der Sonntagsblätter usw." Es wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. — Um 10 Uhr begann im großen Saale des Altstädter Vereinshauses die 3. Generalversammlung des Verbandes, die vom Vorsitzenden, Präses der West. Provinzialsynode, D. König-Witten mit einem Hinweis auf die wachsende Notwendigkeit der evangelisch-christlichen Pressearbeit in unserer gegenwärtigen Zeit eröffnet wurde. Nachdem u. a. Admiral Büchsel über die Bedeutung des Evangel. Preßverbandes für Deutschland gesprochen und um tatkräftige Unterstützung seiner Arbeit gebeten hatte, erstattete der Direktor des Westf. Verbandes Wolf-Witten den Geschäftsbericht. In erfreulicher Weise ist der Verband sowohl äußerlich wie innerlich erstarkt und gewachsen. Die Mitgliederzahl beträgt annähernd 2000, die Einnahmen und Ausgaben sind um zirka 9000 ℳ auf rund 25 000 ℳ gestiegen; der Verband besitzt in Westfalen 20 Arbeitskommissionen und 112 Vertrauensmänner; zirka 60 000 Sendungen meist eigener literarischer Arbeit sind im letzten Jahr an die Presse versandt, die zu über 50 Prozent Aufnahme fanden. Die Sympathie der Presse für die Arbeit des Verbandes wächst; die evangelische Bevölkerung zeigt in steigendem Maße warmes Interesse. Seit kurzem besitzt der Verband ein eigenes Heim für seine Zentralstelle in Witten, an der jetzt 7 Beamte tätig sind. Als neues Unternehmen ist der „Westdeutsche Lutherverlag" vornehmlich zur Herausgabe und Verbreitung evangelisch-apologetischer Literatur ins Leben getreten. Die weitere erfolgreiche Arbeit des Verbandes hängt wesentlich ab von einer einmütigen, rückhaltlosen Unterstützung der gesamten evangelischen Bevölkerung. Es gilt hier alles Trennende zurückzustellen im Interesse der überaus wichtigen Sache, um die es sich für die Erhaltung evangelischer Weltanschauung und Sittlichkeit in unserem Volke handelt! —

Es folgte darauf ein fesselnder, tiefgründiger Vortrag von Superintendent Klingemann-Essen über: „Die Volksseele und der Einfluß des gedruckten Wortes". Den Schluß der Generalversammlung bildete ein Referat von Pfr. Kerstein-Lengerich über „Die Notwendigkeit einer Zentralisierung der Kolportage in Westfalen", an die sich eingehende Verhandlungen anschlossen. Der Verband will auch hier in Zukunft intensiver vorgehen zur Verbreitung guter Literatur. Die gesamten Verhandlungen der Jahresversammlung bedeuten für den Westf. Verband, dessen fernerer Arbeit eine segensreiche Entwickelung lebhaft zu wünschen ist, einen vollen Erfolg!

Ein Leutnant und 3 Mann.

Mit der Eröffnung des bayerischen Landtages am 27. Februar trat erneut eine Einrichtung in die Erscheinung, die sonst in keinem Parlament zu treffen ist: Der wachhabende Offizier und die Landtagswache.

Sowohl zu den Sitzungen der Kammer der Reichsräte wie zu denen der Abgeordnetenkammer wird auf Grund einer im Jahre 1848 erlassenen Bestimmung je ein Offizier kommandiert, der während der Sitzung ständig anwesend zu sein hat. Er steht zur Verfügung des Kammerpräsidenten, auf dessen Anordnung hin er bei etwaigen Unruhen und Störungen die Ordnung wieder herzustellen, d. h. gegen die Zuschauer und Zuhörer auf den Tribünen einzuschreiten hat, die er, gegebenenfalls mit Gewalt, räumen lassen muß. Zur Durchführung dieser Maßnahmen steht ihm die im Landtagsgebäude untergebrachte Landtagswache zur Verfügung, die aus einem Wachthabenden und drei Mann besteht, von denen aber ein Mann als Posten vor dem Landtagsgebäude steht. Genügen der Leutnant und seine zwei Mann nicht zur Erreichung des Zweckes, so sind aus der Garnison telephonisch entsprechende Verstärkungen anzufordern.

Seit langen Jahren, seit der Lola-Moniez-Affäre und seit den stürmischen Sitzungen beim Ausbruch des Krieges 1870, ist der wachthabende Offizier nicht mehr in Tätigkeit getreten. Gerade deshalb, wohl auch des angenehmen kurzen Dienstes und einer Tageszulage von 3 Mark wegen, gilt das Kommando unter den Offizieren der Münchener Regimenter für sehr erstrebenswert und wird deshalb meist mit den rangältesten Oberleutnants des Standortes, vielfach aber auch mit schonungsbedürftigen Subaltern-Offizieren besetzt. Die Kosten trägt die Bureaukasse des Landtages, nicht etwa der Militäretat.

Luftschiffahrt.

Neue Flugapparate für das deutsche Heer.

Das preußische Ministerium hat soeben, wie von militärischer Seite mitgeteilt wird, einen Dorner-Apparat angekauft, der seine Leistungsfähigkeit auf recht besondere Art bewiesen hat. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß kürzlich der Flieger Gsell einen Dorner-Apparat zur Abnahme-Prüfung von Johannisthal nach Döberitz auf dem Luftwege bringen sollte. Infolge dichten Nebels sah sich der Pilot indes gezwungen, eine Zwischenlandung vorzunehmen. Er wurde unangenehm überrascht, als er sich bei der Landung, die glatt vonstatten ging, bei dem Orte Schulzendorf sah. Da sich die Witterungsverhältnisse nicht günstiger gestalteten, um die Fortsetzung des Fluges zu empfehlen, wurde der Apparat mit über dem Schwanz zusammengelegten Flügeln unter Vorspann eines Autos an seinen Bestimmungsort gebracht. Die etwa 100 Kilometer betragende Entfernung wurde mit einer Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometern auf dem eigenen Fahrgestelle der Flugmaschine zurückgelegt. Der Apparat traf wohlbehalten in Döberitz ein und hat damit eine außerordentliche Stabilität seiner Gesamtkonstruktion bewiesen, eine Tatsache, die das preußische Kriegsministerium veranlaßt hat, diesen Apparat, trotz seines mißlungenen Fluges, sofort anzukaufen.

Auch einen neuen französischen Flugapparat gedenkt die preußische Heeresverwaltung zu erwerben. In Johannisthal ist ein französischer Flieger eingetroffen, der bestimmt ist, einen Aeroplan französischen Systems, dessen Ankauf durch das preußische Kriegsministerium beabsichtigt ist, der Abnahme-Kommission vorzuführen. Es sei hierbei bemerkt, daß sich das Kriegsministerium bei seiner Auswahl der zu erwerbenden Flugmaschinen lediglich von dem Gedanken ihrer militärischen Brauchbarkeit leiten läßt, ohne Rücksicht auf Herkunft und System, und so befinden sich denn auch unter den vom Kriegsministerium angekauften Apparaten fast sämtliche in der Praxis erprobten Typen.

Münzprägungen 1912.

Zu der soeben vom Bundesrat erteilten Ermächtigung zur Ausprägung neuer Silber-, Nickel- und Kupfermünzen schreibt man uns: Es werden im Etatsjahr 1912 für 30 Millionen Mark Silbermünzen geprägt werden, darunter Drei-Markstücke für 21 Millionen. Zwei- und Ein-Markstücke für 4½ Millionen. Das Münzgesetz von 1909 hat eine Ausprägung von Silbermünzen in Höhe von 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung festgelegt. Nach Fertigstellung der bisher beschlossenen Prägungen, mit Ausnahme der für das neue Rechnungsjahr festgesetzten, wird sich die Kopfquote auf 16,9 Mark belaufen. An Nickelmünzen gelangen im nächsten Jahr Zehn-Pfennigstücke für 5 Mill. zur Ausprägung; an Kupfermünzen Zwei-Pfennigstücke für 2 Millionen und Ein-Pfennigstücke für 3 Millionen. An Nickelmünzen und Ein-Pfennigstücken hatte sich eine vermehrte Nachfrage bei der Reichsbank herausgestellt. Von den neuen Fünfundzwanzig-Pfennigstücken sollen auf Beschluß des Bundesrats innerhalb 2 Jahren 5 Millionen Mark ausgeprägt werden, davon wird im laufenden Etatsjahr die Hälfte und die andere Hälfte im Jahre 1913 zur Prägung gelangen. Von Zehn-Markstücken sind im letzten Jahr keine neuen Stücke ausgeprägt worden, von der letzten Ermächtigung des Bundesrats kann noch ein Rest von 10 Mill. Mark ausgeprägt werden. Seit Begründung des Reiches sind unter Berücksichtigung der wiedereingezogenen Stücke Reichsmünzen im Gesamtwerte von rund 5,8 Millionen Mark ausgeprägt und dem Verkehr übergeben worden. Der Ueberschuß aus den Silberprägungen des Reichs, der durch den sinkenden Silberpreis entsteht, beläuft sich auf 23 bis 24 Millionen Mark jährlich. Der Münzgewinn wird seit dem vorigen Jahre nicht mehr wie früher zur Verstärkung der Betriebsmittel, sondern unmittelbar zur Verminderung der Reichsschuld verwendet.

Bunte Chronik.

Großfeuer überall. Bei einem Riesenbrand des Proviantmagazins der Hamburg-Amerika-Linie auf der Insel Steinwerder bei Hamburg wurden für etwa 1 Million Mark Waren vernichtet. — Der Dachstuhl und das oberste Stockwerk des Marinekrankenhauses in Danzig wurden durch einen gewaltigen Brand zerstört. — Eine Feuersbrunst äscherte eine Spinnerei und eine Weberei in Lodz vollständig ein.

Russisches. Die „echt russischen" Zustände, die in der Armee des Zaren herrschen, erfahren dadurch eine neue Beleuchtung, daß gegen den General Akimow und den Oberst Kravczyk in Warschau Anklage wegen Bestechlichkeit, Unterschlagung und Erpressung erhoben worden ist. — Die Petersburger Studenten veranstalteten wieder einmal lärmende Kundgebungen, sodaß die Polizei mit der Waffe einschreiten mußte. — Der verabschiedete Schutzmann Prikul in Petersburg erschlug die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Staatsrats Freigang, die bei ihm ein Zimmer gemietet hatte. Nach der Tat begab sich Prikul mit sechs geraubten Rubeln zu einer Hochzeit.

Bei einem **Eisenbahnunglück** bei Ventschow (Mecklenburg) wurde ein Zugführer schwer verletzt; eine Anzahl Wagen wurden zertrümmert. — Auf der Eisenbahnfahrt von Monte Carlo nach Nizza wurde eine Pariserin durch **Chloroform betäubt** und ihrer Barschaft im Betrage von 3000 Frank beraubt. — Der **Saccharinschmuggel** an der bayerischen Grenze blüht nach wie vor. Jetzt wurde eine aus Zürich kommende an ein kleines elektrisches Geschäft in Nürnberg adressierte Sendung von 250 Akkumulatoren beschlagnahmt, die nicht weniger als 30 Zentner Saccharin enthielt.

Dortmunder Stadttheater

Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: „Maria Stuart". Trauerspiel von Friedrich von Schiller.
Donnerstag, 29. Febr., abends 7½ Uhr: „Der Kuhreigen".
Freitag, 1. März, abends 7½ Uhr: „Der Strom". Drama von Max Halbe.
Sonnabend, 2. März, nachm. 3½ Uhr: „Maria Stuart". Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Abends 7½ Uhr: „Der Freischütz". Romantische Oper von Carl Maria von Weber.
Sonntag, 3. März, nachm. 3½ Uhr: „Die Haubenlerche". Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch. Abends 7½ Uhr: „Eva". (Das Fabrikmädel.)

Stadttheater Hagen.

Donnerstag, 29. Febr.: „Bummelstudent", große Gesangsposse.
Freitag, 1. März: „Madame Sans Gêne".
Sonntag, 3. März: 3½ Uhr: „Polnische Wirtschaft". Abends 8 Uhr: „Mein Baby". Burleske von Mago.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

28. Februar: Bewölkt, milde, windig, feucht.
29. Febr.: Vielfach trübe, starke Winde, Regenfälle, milde.
1. März: Meist bedeckt, feucht, kühler.
2. März: Wolkig, teils heiter, Tags milde, Nachts kalt.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Brans, beide in Schwerte.

Gute Bücher sind die besten Ostergeschenke!

Schloß Finkenstein.

Roman von Clarissa Lohde. 28

Die Baronin hielt einen Augenblick inne und warf einen raschen Blick auf den Grafen. „Doch ich will Sie nicht ermüden, Herr Graf, und mich möglichst kurz fassen.

Der Graf machte eine artige Bewegung. „Soll ich noch einmal versichern, wie sehr mich alles, was Sie die Güte haben, mir mitzuteilen, interessiert!"

„Vielleicht ist es auch nötig," fuhr die Baronin fort, „daß ich ein wenig weitschweifig bin, damit Sie begreifen, wie ich war, welch unerfahrenes, ahnungsloses Kind mit einem sich selbst unbewußten Sehnen nach Glück, nach Liebe im Herzen, als der Mann mir gegenüber trat, der dieses Kind in seine Arme zu nehmen bereit war, dem es gelang, in der noch schlummernden Seele die erste Liebe und Leidenschaft zu erwecken." Wiederholt hielt die Baronin, aufatmend, inne, um dann rascher fortzufahren: „Es war auf einem Fest bei einem fremdländischen Gesandten. Unter den jungen Diplomaten, die sich in dem illustren Kreise bewegten, befand sich auch Baron von Trotzendorf. Er stand noch im Beginne seiner Laufbahn, galt für reichbegabt, und man sagte ihm eine glänzende Zukunft voraus." Ein träumerischer Zug wurde auf ihren schönen Zügen sichtbar, als sie weiter erzählte: „Sie hätten ihn sehen sollen, ein hochgewachsener Mann von vornehmer Haltung und einem der interessantesten Köpfe, den ich je gesehen. Dabei weltgewandt, von brillanter Unterhaltungsgabe und einen leisen Ausdruck von Blasiertheit auf den stolz geschwungenen Lippen, die so fein zu lächeln und so süße Schmeicheleien zu sagen wußten. Und er bemerkte mich gleich, näherte sich mir voll zarter Huldigung. Es war nur zu natürlich, daß mein junges Herz ihm widerstandlos zuflog, als er sich werbend um dasselbe bemühte. Ich schwamm in einem Meer voll Glück und Wonne. Das Ideal, das ich in meinem Innern mir von dem Manne, den ich einst lieben würde, gebildet, fand ich in seiner Persönlichkeit noch übertroffen. Alles, was er tat, deuchte mir vollkommen, was er mir von seiner Liebe sagte, schien mir der Inbegriff des schönsten und reinsten Empfindens. An dem Tage, an dem er mich zu seiner Gattin begehrt hatte, sank ich in meinem Zimmer betend in die Knie, dem Schöpfer dafür zu danken, daß er mich vor tausend anderen seiner Geschöpfe mit Glück gesegnet, mir den höchsten Schatz, die Liebe eines solchen Mannes geschenkt hatte. Ich schwor, mich seiner würdig zu machen, nur für ihn und sein Glück zu leben." Der Baronin Augen leuchteten in eigentümlichem Glanze unter aufsteigenden Tränen, während sie in ihrer Erzählung fortfuhr: „So trat ich in die Ehe, deren Heiligkeit ich anbetete. Mein Gatte nahm die heiße Liebe, die ich ihm entgegenbrachte, dankbar an, und er schien ganz glücklich, ganz beseligt zu sein. Ein Jahr verging so, ein liebes Kind, ein Mägdelein wurde uns geboren. Bald darauf siedelten wir nach Paris über, wohin mein Mann mit einer Rangerhöhung in Anerkennung seiner Begabung und seines Fleißes versetzt worden. Seine Stellung dort machte einen regen geselligen Verkehr notwendig. Ich empfing und besuchte Gesellschaften. Im Hause unseres Gesandten stellte mir mein Mann einen vornehmen Russen und dessen junge Gemahlin vor. Wir verkehrten seitdem viel miteinander, obwohl ich selbst durchaus keine Sympathie für die Dame fühlte, die für sehr geistreich galt, deren Lebensanschauungen aber durchaus nicht mit den meinigen übereinstimmten. Sie schien trotz ihrer Jugend das Leben schon sehr genau kennen gelernt zu haben, denn oft sah ich, wenn das Gespräch sich auf die Liebe und Treue lenkte, wie sie bei meinen Aeußerungen des Glaubens und Vertrauens ein spöttisches Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte. . . „Sie kennen die Männer noch nicht, teure Baronin," sagte sie einmal, „und wer möchte Ihnen nicht wünschen, daß Sie die gute Meinung, die Sie von denselben haben, immer behielten. . ." Dabei glaubte ich zu bemerken, wie ihr Blick den meines Gatten suchte und beide sich lächelnd einen Moment in die Augen schauten. Da stieg zum ersten Mal ein unbestimmtes Mißtrauen in meiner Seele auf und warf seine dunklen Schatten auf die ideale Welt meines Innern. Aber ich kämpfte tapfer dagegen an und es gelang mir bald, die aufgestiegenen Zweifel zu verscheuchen. Da erkrankte mein Kind. Mein Gemahl hatte sich am Tage vorher von mir beurlaubt, um der Einladung zu einer Jagd bei einem französischen Grandseigneur, dessen Güter nicht allzufern von Paris lagen, Folge zu leisten. Ich war sehr besorgt um mein kleines Mädchen und sah voll Angst der Rückkehr meines Mannes entgegen. Der Arzt fand zwar nichts Besorgliches in dem Zustand des Kindes, ich hielt es aber doch für meine Pflicht, den Vater von der Krankheit desselben zu benachrichtigen. Ein Bote mit einem Brief wurde nach dem mir von meinem Gemahl bezeichneten Orte geschickt. Er kam unverrichteter Sache zurück, denn der Herr des Hauses war auf seinem Gute nicht anwesend gewesen und niemand von den Leuten hatte von einer Jagdgesellschaft etwas gewußt. Da fiel mir ein, daß mein Mann mir davon gesprochen, sein Freund, der Russe, werde ihn begleiten. Der Arzt hatte mir zur Erholung von der Pflege eine Spazierfahrt angeraten. Ich entschloß mich also, meine gute Gröber bei der Kleinen zu lassen und selbst bei dem Hotel des Russen vorzufahren, um dort nachzufragen, wo die Jagd stattfände. Noch hegte ich keinerlei Zweifel. Die ganze Sache mußte nach meiner Ansicht auf einem Irrtum beruhen und würde sich wohl aufklären. Aber auch in der Wohnung des Russen fand ich niemand zu Hause. Der Diener, den ich fragte, teilte mir mit, daß sein Gebieter verreist sei, so viel er wisse, aber allein. Auf meine Frage nach der Dame des Hauses gab er zögernd zur Antwort, auch die gnädige Frau sei für einige Tage aufs Land gegangen. Wohin? fragte ich. Er zuckte die Achseln. Unangenehm berührt, nicht wissend, was jetzt anzufangen, befahl ich dem Kutscher, wieder umzukehren und nach Hause zu fahren, als ein etwa vierzehnjähriger Junge sich an meinen Wagenschlag drängte und mir ein zusammengefaltetes Billett in die Hand drückte. Der Bursche lächelte dabei verschmitzt und hielt mir die Hand hin, ich erkannte in ihm den Sohn des Portiers, den ich schon öfter gesehen hatte, und reichte ihm ein Goldstück. Er zog mit höhnischem Grinsen die Mütze und raunte mir zu: „Das hat die schöne Russin verloren, als sie gestern fortfuhr. Ich wollte es mir eigentlich für den Herrn Gemahl aufheben, aber bei Ihnen kommt es auch schon in die richtigen Hände." Damit schlüpfte er ins Haus zurück, mir fuhr es eiskalt durch die Glieder. Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung. Ich faltete mit raschem Entschluß das Billett auseinander, es zeigte die Handschrift meines Gemahls und enthielt nur die wenigen Worte: „Meudon, Hotel Brunswick. Für zwei Tage Quartier genommen. Es erwartet Dich mit Ungeduld der Deine." Das Billett entfiel meiner Hand. Es wurde dunkel vor meinen Augen . . einen Augenblick sank ich besinnungslos in die Wagenecke zurück. Als ich mich von meiner Ohnmacht erholt hatte und mein Blick wieder auf das unselige Papier fiel, raffte ich mich gewaltsam auf. Kurz entschlossen klopfte ich an das Fenster des Wagens und befahl dem Kutscher mit heiserer Stimme, sofort nach Meudon, Hotel „Brunswick", zu fahren. Der Kutscher wandte sich erstaunt um. „So rasch als die Pferde laufen können!" rief ich ihm zu. In sausender Eile ging es davon. Bald hatten wir Paris hinter uns und befanden uns in den großen Wäldern von Meudon. Es war im Anfang des Frühlings. Die Bäume und Sträucher blühten und dufteten, eine süße, balsamische Luft umwehte mich. Ich schaute mit heißen Blicken in das bunte Gewoge draußen. Man ging, fuhr und ritt spazieren. 189,16

Schwefels. Ammoniak
empfiehlt billigst
Börstinghaus
Moltkestrasse.
1399

Malz-Extract-Bier
Kraftbier, reich an Extractgehalt ¹|₁·|/₁ arm an Alkohol 1 % empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle"
— Telephon 251 —

Solange Vorrat reicht
offeriere ich Ia.
Schweinekleinfleisch
besteh aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schnauzen und Schwänzen pp., garant. tierärztlich untersuchte, saub. inländische Ware in Kübeln von 30 Pfd. an p. Pfd. 25 ₰; Postkolli enthaltend 9 Pfd. 2,80 ℳ, Konserven: Sülze 5 Pfd.-Dose 3 ℳ. 9 Pfd.-Dose 4.50 ℳ., knochenfreies Schweinefleisch 5 Pfd.-Dose 2.90 ℳ., 9 Pfd.-Dose 4.40 ℳ. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour. [244
Alb. Carstens, Altona 192
Eimsbüttelerstraße 63.

Hochfeines, erstklassiges
Salon-Pianino
hervorragend in Ton, Ausstattung hochmodern, ist m. 10jähriger Garantie **sehr billig** zu verkaufen. 427
H. van Bremen Dortmund,
Heiligerweg 15. Tel. 7681.

Unser 1574
Schulstrumpf
„Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.

Liebhaber
eines zart, rein. Gesichtes mit rosig, jugendfrisch. Aussehen u. blendend schön. Teint gebrauchen nur die echte
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co, Radebeul
Preis a St. 50 Pf., fern. macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß und sametweich. Tube 50 Pf. bei: 6416
in Schwerte: Adler-Apotheke. Neue Apotheke.
in Westhofen: Wilhelm Engels

Ein kleines Inserat
in der **„Schwerter Zeitung"** und Tausende von Lesern erfahren, was Sie nicht allen Leuten sagen können. Für Stellenangebote, Wohnungsvermietungen, Verkäufe, Familien-Nachrichten etc. ist die „Schwerter Zeitung" ein ganz vorzügliches : Insertions-Organ. :

Weizenkeime
empfiehlt billigst
Börstinghaus
Moltkestrasse.
1400



Konfirmanden und Kommunikanten
Anzüge

in schwarz, blau und dunklen Stoffen, nur beste Verarbeitung, guter Sitz und Zutaten.

Preise: 9⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁰⁰ 18⁵⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰ bis 36⁰⁰ Mk.

Frühjahr 1912

Die neuesten Moden für

Herren- und Knaben-Garderoben

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Spezial-Geschäft I. Ranges.

Paul Brenne

Schwerte, Brückstr. 10,
im Hause Restauration zum Stadtkeller.

1443

Unter Preis

ist eine grosse Sendung in
schwarzen und weissen Kleiderstoffen
eingetroffen und verkaufe das Meter schon zu
0.75, 0.95, 1.20 Mk.
Dieses ist für Konfirmanden und Kommunikanten die beste Einkaufsgelegenheit. 1444
Ausserdem halte stets ein grosses Lager in
Unterröcken, Korsets, Hemden, Hosen, Handschuhen und Taschentüchern.
Wilhelm Sasse Nachf.

Buchführung jeder Art, Einrichtung der Bücher, auch für kleinere Geschäfte und Handwerker, **Beitragen,** Revisionen, Bilanzen und Korrespondenzen etc. übernimmt stundenweise und dauernd unter Diskretion und prompter Ausführung.
960 **Ulrich Sporleder,**
Telefon 151. Mährstr. 18.

Otto Marx's 3 Mark Korsett
519 ist das beste
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20

Wir suchen z. Besuch d. Landlte des hies. Kreises eine rührige **Kraft. Handwerker, kl. Beamter a. D., Vereinsbote** u. dgl. bei wchtl. **30 M.** und Prov Off. unter **Vertreter** nach Halle S. II, 117. (1409

Meine
Weide
an der Iserlohnerstraße ist zu verpachten. 1425
Frau Aug. zur Nieden,
Hösingstr. 7.

Abgeschl. Etagen
von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck,
25 Königstraße.

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Näheres bei
D. Büscher,
1339] Hüsingstr. 6.

Suche zum 1. April
3 Zimmer
Parterre oder I. Etage in bester Lage.
Offerten unter **A. No. 1388** an die Expd. d. Ztg.

Zuschneide-Kursus
Damen erhalten gründlichen Unterricht im Zuschneiden 1377
Frau Oskar Thiem,
Hörderstr. 50, I. Etage.

Aus der Schule entlassener
Junge
wird für die **Landwirtschaft** gesucht. 1374
Adressen sind abzugeben in der Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Sofort hohen Verdienst
finden strebsame Leute jed. Standes, die über **150 Mark** bar verfügen, um damit für dort. Bezirk den **Alleinverkauf** eines äusserst reellen und leicht absetzbaren Artikels übernehmen zu können. Jed. Risiko ausgeschlossen. Reelles Angebot. Kein Schwindel. Grösster Erfolg nachweisbar. Näheres durch **L. R. Höckner Plauen i. V.,** Oberer Graben 1.

Bekanntmachung.

Zur Erbauung eines Feuerwehr-Gerätehauses hier, sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden.

Los I Erd- und Maurerarbeiten
„ II Zimmerarbeiten
„ III Schmiede- u. Eisenarbeiten
„ IV Dachdeckerarbeiten
„ V Klempnerarbeiten.

Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem **Stadtbauamte** während der Dienststunden zur Einsicht offen. **Angebotsformulare mit Bedingungen können von dort wie folgt bezogen werden:** Erd- und Maurerarbeiten für 1.50 Mk., die übrigen Angebote je 1.00 Mk.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Freitag, 15. März cr., vorm. 11 Uhr

dem Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 23. Februar 1912 1414
Der Magistrat.

Condensierte Milch
Marke: **„Milchmädchen"**
Beste Kindernahrung!
Unentbehrlich in Küche und Haushalt!
Frisch angekommen.
Drogerie Carl Trog.

Fahrpläne

empfiehlt die
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) Grosse Marktstr. 3—5.

Hagen Tel. 1203 **von Lockstaedt** Hohenlimburg Tel. 416.
Bücherrevisor und Brandschaden-Experte,
beeid. Sachverständiger f. d. Landgerichtsbezirk Hagen
Neueinrichtung :: Bilanzen :: Akkorde :: Moratorien
ständige Revisionen :: Rentabilitätsberechnung
:: **Gutachten in Prozess- und Steuersachen.** ::
7310

Extra-Auslage
von Freitag, 1. März bis Samstag, 9. März.

Zum Umzug

Gardinen Dekorationen Teppiche

1000 Fenster engl. Tüll-Gardinen
gute Qualitäten, volle Breite und Länge, creme, weiss, elfenbein

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
4.00	6.50	9.75	13.50

Wert bis 20.00 Mk.

500 Halbstores
guter Erbstüll, reiche Band oder Spachtelarbeit mit Volant

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.50	6.50	9.50	13.50

Wert bis 20.00 Mk.

Erbstüll-Gardinen
= elegante Ausführung =
2 Flügel, creme und elfenbein

7.50 12.50 17.50 23.50

1 gross. Posten Spannstoffe
130—160 cm breit

2.50 1.75 1.35 1.10 90 ₰ 68 ₰

Brises-Bises
creme, elfenbein, weiss

Stück 80 ₰ 68 ₰ 55 ₰
36 ₰ 28 ₰ 18 ₰

Galerie-Borden
Tuch, Filz, Leinen und Gobelinstoff

Meter 1.35 1.10 80 ₰ 68 ₰ 42 ₰ 22 ₰

1 Post. 2bettige Erbstülldecken
220|330, aus gutem Tüll, mit reicher Bandverzierung und Volants, in oker und elfenbein

Wert 14.50 Mk. 8.75

1 gross. Post. allerbestes **Wachstuch** Ia. Fabrik. jetzt Mtr. 95 ₰

Besonders vorteilhafte
Gelegenheitsposten
auf Tischen extra ausgelegt.

1 Posten Rouleaux
zweiteilig, mit Spachtelarbeit, 80|200 cm, weiss und crême . . Fenster 1.55 M

Scheibengardinen
gute Qualität

Serie I	Serie II	Serie III
18 ₰	32 ₰	48 ₰

1 Posten Rouleaux-Damaste
130 cm breit Meter 85 ₰
Wert bis 1.50 Mk.

Ein Posten **Dekorationen**
2 Shawles, 1 Lambrequin
aus Leinen, Filztuch, :: Perserimitation ::

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.95	6.00	9.50	12.00

1 Posten Halbstores
aus gutem Erbstüll, mit breiten Spitzen, Einsätzen und Volant, jetzt Wert 11.00 Mk. 7.50

Komplette **Messing-Garnitur** 180 cm Rohr 30 mm, 10 Ringe, 10 Klammern, 2 Träger, 2 Endknöpfe 3.75

Enorm preiswert.
1 grosser Posten
Vorhang-Stückware
weiss und crême, 130—150 cm breit Meter 55 ₰ 38 ₰
Wert bis 90 ₰

Linoleum-Vorlagen
60×90 cm Stück 72 ₰

Deutsche Teppiche
Axminster-Stil u. Persermuster

130|200	160|230	200|300
8.50	13.50	19.50

Tapestry, gute Qualität

130|200	160|235	200|300
11.00	18.00	27.50

Ia. Velvet, erstklassige Ware
nur neue Muster

130|200	160|235	200|300	250|350
19.00	32.00	48.00	75.00

Original Prima Axminster,
bestes Fabrikat

160|235	200|300	250|350	300|400
48.00	68.00	108.00	145.00

1 Posten Tapestry-Läufer
67 cm breit, gute solide Ware, moderne Dessins
jetzt Meter 1.75 Wert bis 2.50 Mk.

Läuferstoffe
gute Qualität, 67 cm breit

1.10 85 ₰ 65 ₰ 50 ₰ 42 ₰ 29 ₰

Läuferstoffe
Haargarn und Plüsch

4.50 3.90 3.25 2.75

Cocos-Läufer
moderne Muster

2.25 1.85 1.45 1.25

Felle
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Unsere Auslagen
Elberfelderstrasse 47
und
Elberfelderstrasse 34
bitten
gefl. zu beachten.

GEBR. ALSBERG

Modernes Spezialhaus. :: **Hagen i. Westf.**

Auf sämtliche Artikel gewähren wir Rabattmarken.
Volle Bücher werden in Zahlung genommen.

Stets frisch in allen Geschäften!

Der Verkauf in Dr. Oetkers Fabrikaten ist sehr gross. Täglich werden mehr als 300000 Päckchen verkauft. Daraus folgt, dass Dr. Oetker's Fabrikate nie lange bei dem Händler lagern. Die Hausfrauen erhalten also stets frische Ware, wenn sie beim Einkauf ausdrücklich fordern:

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.
Ueberall zu haben!

In 4 Serien

gebe ich die jetzt noch vorhandenen **Blusen und Ballkleider** ab

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Jetzt 4.50	6.00	9.00	11.00 und mehr

Marie Sporleder
Mährstr. 18.
1461

Ortsausschuss für Jugendpflege zu Schwerte.

Am Sonntag, den 3. März 1912, nachmittags 5 Uhr, im grossen Saale „im Reiche des Wassers"

Feier des 200. Geburtstages : Friedrichs des Grossen :

durch musikalische Vorträge, Gesänge, Deklamationen, Rezitationen, Ansprachen, Lichtbilder u. s. w.
dargeboten durch
den Evangelischen Jünglings-Verein und
den Evangelischen Jugend-Verein.

Alle jungen Leute, ihre Angehörigen, sowie alle Freunde der Jugend sind freundlichst eingeladen.

1451 **Der Ortsausschuss.**

Gasthof Weiberg, Westhofen.
Von heute ab:

Salvator

zum Ausschank. 1441

Das ganze Jahr

geben wir trotz der prima Waren und den billigen Preisen, auf unsere hochfeine Margarine von 65 Pfg. an, sowie auf Peiffer's Malzkaffee, Kornkaffee, Nährsalzkaffee und auf den von uns durch neues, eigenes Verfahren hergestellten gemahlenen wirklichen Kaffee-Ersatz, durch Ausgabe von Bons und doppelten Rabattmarken bis zu

23% Rabatt.

Hausfrauen versuchet unsere Ware, vergleichet die Qualität, die Preise und beachtet den enorm hohen Rabatt, den wir das ganze Jahr ständig verabreichen.

A. Peiffer's Spezialgeschäft
G. m. b. H.

Schwerte, Hagenerstrasse 1.
Westhofen, Bahnhofstrasse 41.
Ergste, Chausseestrasse 111½.
Holzen, Rosenweg 30.
Holzwickede, Kaiserstrasse 26.

50 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen. Jährlicher Umsatz allein in Margarine und Kaffee 1450
mehr wie 1 Millionen Mark.

Eigene Rabattsysteme. Eigene Rabattsysteme.

„Beharrlichkeit führt zum Ziel!"
— Modell 1911. —
„Stets bereit — Hände — frei" —

das Produkt 7jähriger Versuche und Erfahrung, leistet in jedem Haushalt, in jedem Beruf vortreffliche Dienste. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Marktware, daher auch kein Verdrussartikel. Preis 4 bis 20 Mark, Brenndauer 5—100 Std. Versand gegen Nachnahme, bei Vorausbezahlung Porto und Packung frei. Batterie-Abonnement frei Haus. Wiederverkäufer sucht
Gustav Remus-Armee-Laterne, Halle a. S. 7.

Zeugniss:
„R. A. L. leistet bei Versehgängen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf die Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert Lesen und Schreiben beim Kranken." 7606
Rabensburg Niederösterreich, 14. III. 1911. Pfarramt
gez: Ibl, Pfarrer.

Kisten
allerbilligst,
jeder Art, fertig und zugeschnitten.
C. J. Becker, Dampfsäge,
1089. **Köln-Nippes.**

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

Zwangs-Versteigerung.

Am 1. März 1912 vorm. 11 Uhr, werde ich 1 Klavier und 1 Orchestrion öffentlich gegen bar versteigern. 1469
Versammlung der Käufer Hohensyburg Wirtschaft Schneider.

Grothaus
Gerichtsvollzieher.

Für Vereine
empfehle ich
Beitragsbücher
Kassabücher
Protokollbücher
Mitglieds- und Beitragslisten
Mitgliedskarten
Einladungskarten und **-Briefe**
Eintrittskarten
Programme
Plakate

Carl Braus,
Schwerte-Ruhr,
Grosse Marktstr. 3—5.

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —
Prima Schwarzbrot
hervorragend im Geschmack.
Casseler Brot
Graubrot
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING
Ing. Max Proescholdt.
Schutzrechte im In- u. Auslande. **Auskunft** und **Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos.** Eig. **Vertretung** in **Berlin.** Hagen i. W., Elberfelderstr. 32.
Fernruf 1412 u. 1493.

Mit der **Herba-Seife** habe ich einen günstigen Erfolg erzielt; nach 4 wöchentlichem Gebrauch war der
Ausschlag
vollständig verschwunden.
Joh. Karl, Bad Kissingen.
Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm., à Stück 50 Pfg., 30% stärker. Präp. Mk. 1.—, sowie bei **W. Heppe Nachf., C. Trog, Drogerien.**

Hypotheken
Kapitalien stehen zu 4% auf **Güter, Bauernhöfe, Kötter und Neubauereien,** andere **ländl. Besitzungen** sowie für **Kirchen und Schulgemeinden** zur Verfügung. Das Kapital wird nie gekündigt und der Zinssatz nicht erhöht.
August Wulf, Finanzier
Osnabrück.

Grosser
Konserven-Ausverkauf!

Stramme Packung. **Garantie für jede Dose.**

	2 Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	35 Pf.
Junge Brechbohnen	35 „
Gemüse-Erbsen	44 „
Junge Erbsen	49 „
Erbsen, mittelfeine	62 „
Erbsen, feine	78 „
Gemischt. Gemüse 50, 68, 85	„
Erbsen mit Karotten	55 „
Spinat	48 „
Braunkohl	35 „
Weißkohl	30 „
Wirsingkohl	35 „
Kohlrabi	30 „
Große Bohnen	65 „

Stangenspargel
2 Pfd.-Dose 125, 140, 165, 175, 195 Pf.
Brechspargel mit Köpfen
2 Pfd.-Dose 100, 130, 175 Pf.
1 Pfd.-Dose 66, 78, 93 Pf.

Kompott-Früchte:

	1 Pfd.-Dose	2 Pfd.-Dose
Pflaumen mit Stein	—	59 Pf.
Birnen, weiß	—	75 „
Mirabellen	48	85 „
Reineklauden	50	90 „
Heidelbeeren	48	85 „
Erdbeeren	70	130 „
Preißelbeeren lose ausgewogen Pfund		50 „

Diese Preise gelten nur soweit der Vorrat reicht. 1463

L. Weinberg.

Restaurant Pferdekämper
Inh.: Carl Beyenburg 1454
Fernsprecher 256 Ostenstrasse 11.
Ausschank von echtem Münchener
Salvator-Bier

Ia. Dorsch-Lebertran
Dr. Schiffer Lebertran-Emulsion
Scotts Lebertran-Emulsion
Biomalz : Sanatogen : Bioson
Eisentinktur
Diverse Kindermehle
sowie sämtl. andere
Nähr- und Kräftigungsmittel.
Drogerie Wilhelm Engels
Westhofen. 1464

MAGGI's Bouillon-Würfel
(5 Würfel 20 Pfg. einzeln 5 Pfg.)
sind die besten! Stets frisch vorrätig bei 1446
Carl Trog, Drogen, Mat- und Farbw., Hagenerstr. 9.

Ein seltenes Angebot!

macht die bekannte Firma **Wilkes & Cie, Aachen.** Dieselbe versendet kostenlos und ohne Kaufzwang an Jedermann die aus über 1000 Neuheiten bestehende Musterkollection von **Herren- und Damenstoffen.** Die Muster werden vollständig franko versandt und ausserdem wird das Porto für die Rücksendung beigefügt! ■ Eine solche Gelegenheit ohne einen Pfennig Kosten! und ohne jede Kaufverpflichtung einen Einblick in die neueste Mode zu gewinnen, sollte Niemand unbeachtet lassen.

Als Beweis für den guten Ruf Wilkes'scher Waren diene die Tatsache, dass der Firma allein 95000 Nachbestellungen zugegangen sind und dass über 25000 Anerkennungsschreiben vorliegen, welche in den Bureaux der Firma zu Jedermanns Einsicht offen stehen! Für die Richtigkeit dieser Angaben leisten Wilkes u. Cie. gesetzlich bindende Garantie.

Beachten Sie die heutige Beilage, eine Spezialofferte betreffend. 1417



Heute frisch eintreffend:
Schellfisch, Cabliau und Goldbarsch.
Heinr. Gerhold,
1465 Hüsingstraße 8.

Suche zum 1. April ein ordentliches 1442
Mädchen.
Frau **Ernst Klein,**
Hüsingstr. 15.

Junges Mädchen
für einen kleinen Geschäftshaushalt nach Barmen gesucht. Näheres bei 1460
Fritz Schöttler jun.,
Hörderstr. 2.

Wegen Heirat des jetzigen ein älteres, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht. 1466
Frau **Otto Brummert,**
Iserlohn, Karrenstr. 8.

Opern-Texte
sind vorrätig
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstrasse 3—5.

Krieger-Verein Schwerte.

Die
kinematographischen Vorstellungen
nur für die Kinder unserer Mitglieder finden statt:
Samstag, d. 2. März 1912
im Gasthof **Rath** am Markt
Einlaßkarten Nr. 1—300 Anfang 2 Uhr nachm.,
Einlaßkarten Nr. 301—600 Anfang 3½ Uhr nachm
Die Karten sind unentgeltlich bei unserm Rendanten, Lehrer L. Rath zu haben und zwar Freitag, den 1. März 1912, nachmittags 4 Uhr und Samstag, d. 2 März 1912, mittags 12 Uhr, in der Bismarckschule (Kuhstr.).
Schwerte,
den 29. Febr. 1912.
1468 **Der Vorstand.**

Rechnungen

über Lieferungen und Arbeiten bis Ende des Jahres 1911 sind des Abschlusses wegen bis zum 10. März bei dem Unterzeichneten einzureichen. 1452
Schwerter Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H.
C. Röber.

In bester Geschäftslage von Schwerte wird ein großes, modernes

Ladenlokal

ca. 80—100 □ Mtr., zu mieten gesucht. Oder wer richtet einen dementsprechenden Neubau ein? Schriftl. Angebote unter **R. D. 1467** an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung

2 und 3 Zimmer zu vermieten.
1453 **Jägerstr. 3.**

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. April oder später an ruhige Familie zu vermieten. 1443
C. Nettlenbusch, Markt.

Eine
3Zimmerwohnung
mit Garten und Stall für sofort oder später gesucht. Offerten unter Nr. 1456 an die Exped dieser Zeitung erbeten.

Geisecke.

Die Geschw. Wilke haben eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Keller sowie Stallung mit Garten zum 1. April zu vermieten.
Auskunft erteilt 1462
Schulte, Auktionator.

Von 1455
Donnerstag bis Samstag
doppelte
Rabattmarken
Heute eingetroffen:
Frischer
Bratschellfisch.
Adolf Kalsbach
Schwerte, Brückstr. 3.

Um unserer werten Kundschaft etwas Ausserordentliches zu bieten, beginnen wir **Freitag, den**

1. März einen **Extra-Verkauf**

speziell für Waren, welche sich zum Einkauf für die Einsegnung eignen. Ausgesucht gute Qualitäten werden wir fabelhaft billig zum Verkauf bringen.

Die Einsegnungs-Woche bei Stein

muss jede Familie, welche Konfirmanden oder Kommunikanten hat, interessieren, und bitten wir, von diesem Angebot recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Für Mädchen.

Confirmanden-Hemden Schulterschluss, reich garniert 1.35 95 Pf.
Beinkleider offen und geschlossen 1.15 90 Pf.
Untertaillen reich garniert . . . . 1.00 75 Pf.
Korsetts gute Qualität . . . . . 1.75 95 Pf.
Unterröcke reine Wolle, schön garniert 5.75 3.75 2.50
Anstandsröcke weiss . . 1.95 1.65 95 Pf.
Strümpfe Wolle, plät. . . . . 75 85 Pf.
Strümpfe reine Wolle . . . . . 90 Pf.
Handschuhe in grosser Auswahl!
Mädchen-Jacketts und -Paletots
:-: **für Frühjahr 1912 in grösster Auswahl.** :-:

Für Knaben.

Hemden in Chiffon und Biber 1.25
Cravatten . . . . . 75 50 25 Pf.
Vorhemden u. Serviteurs 65 58 Pf.
Handschuhe in Wolle und Glacé
Hüte 2.25 1.95 1.65
Taschentücher . . . . 30 20 11 Pf.

Kleiderstoffe schwarz weiss farbig

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.
Reinwollne Qual. in schwarz und weiss **grosse Auswahl!**
per Mtr.: 1.95 1.65 1.25 95 75 Pf.
Sämtliche Zutaten und Besätze
zu sehr billigen Preisen.

Seiden-Plains Mtr. 1.95
Taffetseide Mtr. 1.85

Anzüge

für
Konfirmanden u. Kommunikanten
in enorm grosser Auswahl. Die grosse Mode 2-rhg. blau
Cheviot-Anzüge
aus guten reinwollenen Stoffen gearbeitet.
Garantie für tadellosen Sitz.
Mk. 28 24 21 18 15.50
Schwarze Anzüge echtfarbige erprobte Qual.
27 23 20 15 12.75
Zu jedem Anzug grosse Flicklappen.

Die neue Damen-Konfektion ist eingetroffen!

Enorme Auswahl in Blusen und Costümröcken.

Wollen Sie wissen was die Mode neues geschaffen ?

Dann besichtigen Sie unser Modewaren-Fenster. **Jedes Teil dort ist chick-modern.**

Stein
Schwerte

Modernes Kaufhaus
für Confection und Modewaren.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Kindheit.

Ein Gärtlein weiß ich noch auf Erden,
Drin wandl' ich gern bei Tag und Nacht,
Das kann mir nie verwüstet werden,
Es ist von Engeln stets bewacht.

Da zeigt sich noch den Augen immer
Der Himmel wolkenleer und blau,
Da ängelt noch wie Demantschimmer
An Gras und Blättern Himmelstau.

Da fließen noch die Brünnlein helle,
Nichts hemmt noch trübet ihren Lauf,
Da sprießen noch an jeder Stelle
Die schönsten Blumen morgens auf.

Da schwirren noch auf güld'nen Schwingen
Die Käfer Freud' und Lust uns zu,
Und aus den dunkeln Büschen singen
Uns Nachtigallen Fried' und Ruh'.

Da müssen noch die Klagen schweigen,
Da ist das Herz noch allzeit reich;
Da hängt an immergrünen Zweigen
Noch traulich Blüt' und Frucht zugleich.

Da gibt's noch keine finst'ren Mienen,
Nicht Zank noch Neid, nicht Haß noch Zorn;
Da summen stachellos die Bienen,
Und Rosen blühen ohne Dorn.

Da lächelt schöner noch die Sonne,
Und heller blinkt uns jeder Stern;
Nur nahe sind uns Freud' und Wonne,
Und alle Sorgen bleiben fern.

O sucht das Gärtlein nicht auf Erden!
Es ist und bleibt uns immer nah',
Wir dürfen nur wie Kinder werden —
Und sieh', gleich ist das Gärtlein da.

Märchen.

Von Onkel Artur.

Zu der Zeit, als die Bewohner Deutschlands noch Heiden waren, lebten im Norden unseres Vaterlandes ein Mann und eine Frau, die hatten keine Kinder. Zu denen kam eines Tages im Monat Mai ein schöner Knabe, und da er sagte, daß er keine Eltern habe, nahmen sie ihn mit Freuden auf. Der Knabe aber war ein Engel Gottes, der auf die Erde gekommen war, und er spielte am Tage auf den grünen Wiesen mit Blumen und Schmetterlingen und fühlte sich als Menschenkind ganz glücklich. Als aber der Sommer schwand und rauhe Stürme die welken Blätter von den Bäumen rissen, da wurde der Knabe traurig, und er dachte an seine himmlische Heimat. In dieser Traurigkeit ging er eines Nachmittags in den Wald. Plötzlich sah er unter den kahlen Bäumen etwas Grünes, und als er näher kam, da war es ein grüner Baum mitten im Winter, nämlich ein Tannenbaum! Er freute sich so, daß er sich unter den grünen Baum setzte und nicht darauf achtete, daß es immer dunkler wurde, sondern in seliger Freude schlief er allmählich ein. Da träumte ihm von den lichten Sternen seiner himmlischen Heimat, und es war ihm, als ob von jedem Zweige dieses Baumes ihn ein solcher lichter Stern anblitzte und als ob er wie im Feuer strahlte. Und als er erwachte, siehe! da leuchteten die Sterne über ihm und glitzerten in der Mitternacht so hell, wie er auf der Erde sie noch nie gesehen hatte. Er ging nach Hause und bat den Vater, er möchte einen grünen Tannenbaum aus dem Walde holen. Der Vater tat's und holte den Baum, und am Abend ließ ihn der Knabe mit brennden Lichtern schmücken, und einige Nachbarn kamen noch dazu, und der Knabe setzte sich unter den Tannenbaum und erzählte ihnen von der himmlischen Heimat. Die Leute waren alle tief bewegt und sagten, das sei der schönste Abend ihres Lebens gewesen. Am andern Tage war das Kind verschwunden. Gott hatte es heimgerufen und wieder zu seinem Engel gemacht. Seitdem geschah es, daß unsere Vorfahren in der Nacht, da es am dunkelsten ist auf Erden und die Tage am kürzesten sind, einen Weihnachtsbaum in ihren Häusern anzündeten, und die Mutter setzte sich unter den Lichterbaum und erzählte ihren Kindern Märchen, und die Märchen waren immer so, daß die Kinder merkten, sie erzähle ihnen von der himmlischen Heimat.

Rösselsprung.

das	gut	sei	sieht	dem
blüht	mand	im	auch	im
und	gleich		klei	ver
nie	nen	veil	mer	wenn
chen	fromm	dich	borg'	nen

Dein kleines Herzchen glänzt,
Das im Verborgnen blüht,
Get immer fromm und gut,
Auch wenn dich niemand sieht.

Rätsel.

Vorwärts gelesen ist's ein Volk,
Im fernen Afrika,
Doch liest du's rückwärts, ei, sieh' da,
So fällt's vom Himmel, macht dich naß,
Nun sage mir, was ist denn das?

Neger — Regen.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Logogriph.

Greis — Reis — Eis.

Wort-Rätsel.

Flachs — Lachs.

Verwandlungs-Rätsel.

Dolch — Lolch — Molch.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 51. Donnerstag 29. Februar 1912.

Angelas Heirat.

Roman von E. G. Moberly.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich glaube nicht, daß man viel über mich klatschen wird," sagte sie daher nach einer kleinen Pause. „Nachdem wir hierhergekommen waren, fing es allerdings an, aber da bat ich den Bürgermeister, der mich besuchte, und der ein sehr netter Mann ist, er möge den Leuten erklären, wie alles zusammenhängt. Ich erzählte ihm die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende, und auch warum Sie hier sind. Und er fand alles ganz richtig, was ich getan habe, und meint, es sei das allerbeste, wenn sie hierbleiben, bis Sie ganz wiederhergestellt sind."

„Das wundert mich," entgegnete Erich nachdenklich, „und ich weiß nicht, ob er recht hat. Es wäre mir ein schrecklicher Gedanke, wenn mein Hiersein Ihrem Ruf schaden könnte." Und er wandte seinen Blick von dem Himmel ab, den er bis jetzt aufmerksam betrachtet hatte und schaute ernsthaft in Angelas Gesicht mit einem Ausdruck, der sie zusammenschauern ließ. „Ich würde lieber noch heute abreisen, wenn ich dächte, daß Ihnen irgendwelche Unannehmlichkeiten aus meinem Hiersein erwachsen könnten."

„Nein, nein, machen Sie sich keine Sorge," rief sie hastig, „Ihr Bleiben wird mir in keiner Weise schaden. Es ist ganz ausgeschlossen, denn mein Mann —"

„Ihr Mann? Sind Sie vielleicht Witwe? Lebt er nicht mehr?" fragte er. Es klang fast wie Erregung aus seiner Stimme, und in seine Augen kam ein Leuchten, das Angela erbeben ließ und ihr die Ueberzeugung gab, daß er sich freuen würde, wenn er hörte, sie sei Witwe. Sie sah ihm gerade ins Gesicht; ein leises Lächeln huschte um ihren Mund, und eine zarte Röte stieg in ihre Wangen.

„Doch," antwortete sie, „er lebt, und er hat sicher nichts dagegen, daß Sie hier sind, denn — denn — er — macht sich nicht viel aus mir."

Sie senkte die Augen, während sie dies sagte, und ihr Herz schlug hoch.

„Er macht sich nichts aus Ihnen?" rief Erich erregt. „Angela! wie ist das möglich? Ist der Mann denn blind und taub und schwachsinnig? Sonst — oh, verzeihen Sie, ich wollte sagen —" schloß er verlegen, und Angela lachte ein glückliches Lachen.

„Ich glaube fast, ich müßte Sie um Verzeihung bitten," meinte sie beinahe schelmisch, „ich habe da ein bißchen Unsinn geredet," — sie blickte ihn aus ihren schönen Augen an, die sie dann gleich wieder senkte, — „ich hätte das nicht sagen sollen, denn ich glaube — ich glaube wirklich, mein Mann hat mich jetzt ein bißchen lieb. Aber zuerst machte er sich nicht viel aus mir."

„Es freut mich, daß er es jetzt tut," entgegnete Erich mit einem tapferen Versuch zu lächeln und eine Freude zu zeigen, die er nicht empfand. „Ich hätte wirklich nicht viel Achtung vor ihm haben können, wenn er seine Frau nicht verehrte. Aber zu unserm ersten Thema zurückzukommen: Ich glaube wirklich, es ist besser, ich gehe, jetzt, wo ich doch fast ganz gesund bin. Sie fragten wohin? Nun, ich denke, Stern wird nichts dagegen haben, wenn ich wieder zu ihm ziehe. Stern ist ein alter, sehr guter Freund von mir; wir kennen uns schon von der Schule her."

Angela erschrak. Erich hatte natürlich noch keine Ahnung von Sterns abscheulichem Verrat, und die junge Frau fürchtete die Wirkung, wenn sie gezwungen sein sollte, ihn darüber aufzuklären.

„Ja, ich kenne Herrn Stern auch," sagte sie daher sehr ruhig, „ich wußte auch, daß er ein alter Freund von Ihnen war. Aber leider können Sie jetzt nicht zu ihm gehen. Er ist auf längere Zeit nach auswärts gereist, und hat keine Adresse hinterlassen. Niemand weiß so recht, wohin er eigentlich ist. Während Sie krank lagen, hörten wir, er habe Berlin und Deutschland überhaupt ganz unerwartet verlassen. Also zu ihm können Sie nicht."

„Das tut mir leid," versetzte Erich. „Ich hätte den lieben, alten Kerl gern mal wiedergesehen. Wir waren die besten Kameraden von der Welt, und er war immer riesig nett. Warum er nur in solcher Eile abgereist sein mag. Aber auf jeden Fall, wenn er fort ist, kann ich nicht zu ihm gehen. Ich weiß wirklich nicht, was ich unter den Umständen anfangen soll. Ich bin jetzt so dumm und hilflos."

Und er warf ihr einen so flehenden, traurigen Blick zu, daß ihr das Herz weh tat, aber trotzdem antwortete sie ganz ruhig und heiter:

„Aber es ist doch ganz selbstverständlich, daß Sie hierbleiben. Sie können sich darauf verlassen, daß es meinem Mann recht ist. Auch der Arzt hält es für das beste, auch der Bürgermeister, der die ganzen Verhältnisse kennt, und — auch ich. Ist das nicht genug? Ich dächte doch! Also entschließen Sie sich, und bleiben Sie ruhig hier bei uns."

Obgleich sie sich alle Mühe gab, in einem leichten Ton zu sprechen, ging doch ein leises Beben durch ihre Stimme, das Erich wohl bemerkte. Er sah sie scharf an.

„Ist das wirklich Ihr Ernst?" fragte er. „Wollen

Sie wirklich gern, daß ich hierbleibe, oder sagen Sie das nur aus Mitleid mit einem armen Menschen, der nicht weiß wohin?"

„Nein, nein," rief sie, „es ist mein heiliger Ernst! Es ist mein höchster Wunsch, daß Sie hierbleiben! Ich war ja so lange einsam und allein! Ich —" Sein staunender Blick ließ sie einhalten. „Ich meine," fuhr sie fort, „es ist mein Wunsch, daß Sie so lange hierbleiben, bis Sie ganz gesund sind." Dann wandte sie sich rasch von ihm ab und lief ins Haus, während Erich noch stehen blieb und gedankenvoll in die dämmernde Landschaft hinaussah.

„Ich habe das Gefühl, daß ich gehen müßte," sagte er zu sich, „aber ich bliebe gern, sehr gern. Und es wäre ja auch verwunderlich, wenn ich nicht gern unter demselben Dach mit ihr bliebe. Aber ihr Mann! Was für ein merkwürdiger Mann muß das sein! Wie kann ein Mann neben ihr leben, ohne ihre Schönheit und ihre Güte zu sehen, ohne sie — zu lieben?

— — — — — — — — — — — — — — —

Es war vierzehn Tage später, da standen auf dem kleinen Bahnhof von Grauberg ein paar vereinzelte Reisende und warteten auf den Schnellzug nach Berlin. Es hielt täglich nur je ein Eilzug nach beiden Richtungen auf der kleinen Station, und seine Ankunft erregte immer eine solche Aufregung, daß die Passagiere während des kurzen Aufenthalts oft lachend an den Fenstern standen, um sich das Treiben anzusehen.

Angela und Erich standen dicht nebeneinander und sahen dem Zug entgegen, den man jenseits einer bedeutenden Kurve langsam die ziemliche Steigung heraufkommen sah. Sie waren beide schweigsam und tief in Gedanken versunken, und beide sahen merkwürdig traurig aus. Aus Angelas schönen Augen sprach tiefer, schmerzlicher Kummer, und jedesmal wenn Erich sie ansah, verschärfte sich der gequälte Ausdruck in seinem Gesicht. Unwillkürlich trat er dichter an ihre Seite; er hätte so gern schützend den Arm um sie gelegt, und mit großer Zärtlichkeit ruhten seine Augen auf ihrer zarten, schlanken Gestalt, während ihre Blicke angsterfüllt auf den nahenden Zug gerichtet waren, der ihr fortnehmen sollte, was ihr das Liebste auf der Welt war.

Erichs körperliche Gesundheit war jetzt völlig wiederhergestellt, seine im Grund kräftige Natur hatte überraschend schnell die Schäden überwunden, die ihm durch die Qualen, die er in Herkholzhausen hatte erdulden müssen, zugefügt worden waren. Auch seine geistigen Kräfte hatten sich gehoben, nur war er immer noch nicht fähig, sich der Vorkommnisse zu erinnern, die in die Zeit seit seiner Verheiratung fielen. Er wußte nichts mehr von dem Testament seines Onkels, nichts von seiner Ehe, nichts von seinem Aufenthalt in Afrika. Erst von dem Augenblick, wo er dort den Dampfer zur Heimfahrt betreten, hatte er wieder einigermaßen klare Vorstellungen, und auch diese waren durch die schrecklichen Leiden, die er hatte erdulden müssen, wieder zum Teil verwischt.

Aber er ließ sich nicht mehr willenlos leiten, sondern hatte es entschieden durchgesetzt, Hammerstein zu verlassen und seine alten Räume in Berlin wieder zu beziehen.

„Wenn Stern zurückkehrt," erklärte er Angela, „werde ich bestimmte Pläne über meine Zukunft fassen, bis dahin werde ich mir schon allein forthelfen können, jetzt, wo ich dank Ihrer aufopfernden Pflege wieder im Besitz meiner Gesundheit bin. Nach und nach wird es mir dann auch schon gelingen, mich ein bißchen besser zu erinnern."

Angela hatte sich gewundert, daß das große Guthaben, das er auf der Bank vorgefunden, ihn gar nicht an das Vermächtnis Matthias Kästners und die sonderbaren Bedingungen erinnerte, unter denen es ihm zugefallen war. Aber er nahm die Abrechnung der Bank als etwas ganz Selbstverständliches hin, und sein Gedächtnis wurde dadurch in keiner Weise aufgefrischt. Von seinem Entschluß abzureisen, war er jedoch nicht abzubringen, und Angela blutete das Herz, als sie bemerkte, daß ihre Bitten zu bleiben, ihn in eine gereizte Stimmung versetzten.

Der Arzt machte einen tastenden Versuch, ihn an seine Verheiratung zu erinnern, aber Erich hatte nur ein zorniges Lachen als Antwort. Er erklärte, er habe nie eine Frau besessen, und habe auch für die nächste Zukunft nicht die Absicht, sich eine zuzulegen. Er verhielt sich der wiederholten Versicherung des Doktors gegenüber so ungläubig und ärgerlich, daß dieser davon abstand, ihn noch weiter zu reizen.

Und so war es gekommen, daß Angela endlich widerstrebend und unter tausend heimlichen Tränen in die Abreise ihres Gatten hatte willigen müssen, und so stand sie jetzt mit ihm am Bahnhof, um neuen Abschied auf unbestimmte, vielleicht wieder auf lange Zeit von ihm zu nehmen. Es war ihr klar, daß sie ihm mehr war als eine Freundin, der er Dank schuldete, wenn er auch nie durch ein Wort seine Gefühle für sie, in der er die Frau eines andern sah, verraten hatte. Aber jetzt, als der Zug in Sicht war, der ihn ihr aufs neue, vielleicht für immer, entführen sollte, da konnte sie dem Verlangen nicht widerstehen, einen letzten, verzweifelten Versuch zu machen, ihn, den sie über alles liebte, für sich zu behalten.

„Erich," flüsterte sie ihm bebend zu, als der Zug in die Halle donnerte und Erich ihr die Hand zum Abschied reichte, „Liebster, geh' nicht von mir, glaube mir doch! Ich bin deine Frau, nur dein, ich gehöre keinem andern!"

Ein erschrockener Blick traf sie; fast streng sah Erich sie an und ließ ihre Hand fallen.

„Versuchen Sie mich nicht, Angela!" sprach er leise aber eindringlich. „Wir wissen doch beide, daß das, was Sie sagen, nicht wahr ist. Es ist nur ein schöner Traum. Ich habe keine Frau, aber Sie haben einen Gatten. Teure Angela, wenn auch Sie in diesen letzten Wochen die Erfahrung gemacht haben, die ich gemacht, dann — sei der Himmel uns beiden gnädig! Wir müssen uns trennen — auf Nimmerwiedersehen, es gibt keine andere Lösung! Leben Sie wohl, teure Frau — für immer!"

Er sprach hastig und atemlos, als sei er am Ende seiner Kraft. Dann riß er sich von ihr los und stürzte in das erste leere Abteil, das er fand. Angela folgte ihm, Tränen in den Augen und mit bebenden Lippen. Mit einem scharfen Schlag warf er die Tür zu, aber sie lehnte sich dagegen und flehte:

„Nicht lebewohl — auf Wiedersehen!"

„Es muß Lebewohl sein," sagte er fest und reichte ihr noch einmal die Hand durchs Fenster, „lebewohl auf ewig, Liebste, unsere Ehre verlangt es!"

Angela faßte seine Hand fest in ihre beiden.

„Abfahren!" rief es und „Zurück da!", aber sie ließ sich nicht stören, und mit der Rücksicht, die zuweilen auf kleinen Stationen auf vornehme Passagiere genommen wird, ließ der Stationsassistent noch einen Moment warten.

„Ich sage auf Wiedersehen," rief die junge Frau. „Sicher wird der Tag kommen, an dem du dich erinnerst. Vielleicht — später einmal —"

Unwillkürlich hatte sie die Worte gebraucht, die ihr so oft in den Ohren geklungen und in ihrem Herzen einen Widerhall gefunden hatten, und diese Worte wirkten wie eine Zauberformel auf Erich. Der Ausdruck seines Gesichts veränderte sich mit einem Schlag, er starrte Angela an, ein blitzartiges Erkennen zeigte sich in seinen Augen, und plötzlich riß er die Wagentür auf und sprang zum Entsetzen des Bahnpersonals aus dem Zug, der eben anfing, sich in Bewegung zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der heftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Mit Anmut nur erobert man die Minne.

Torquato Tasso.

Die alten Herren.

Skizze von E. Bauck.

(Nachdruck verboten.)

Wie oft sind sie mir begegnet auf meinem täglichen Spaziergange, — die alten Herren.

Mit dem leisen Lächeln um die müden Lippen grüßen sie mich noch immer. — Sie kommen paarweise oder auch einzeln — gehen sie aber — so sind sie alle beisammen — wie gute, ja, wie recht gute Freunde.

Der Winter kommt und geht, — der Kreuzberg liegt erst im Schnee und dann in wonnigem Sommersonnenglanz. — Die alten Herren berührt der Wechsel der Natur kaum — scheinbar bleiben sie sich gleich, aber doch wohl nur scheinbar. —

Hier und da wird einem das weiße Haar noch ein wenig weißer und dünner. — Dieser zunehmende Silberglanz hat etwas Wehmütiges — er ist zwar schön — aber auch traurig. —

Zu früh beginnen die alten Herren ihren Spaziergang nicht, — so zwischen elf und zwölf Uhr. Ja, ehemals, da man noch junges Blut hatte, konnte man zeitiger auf dem Posten sein.

Sie sprechen gar nicht viel — die alten Herren, aber ein kleines Wort kann oft großen Inhalt haben.

„Guten Tag, Herr Nachbar!" Das ist ihr täglicher, schlichter Morgengruß, sobald sie sich begegnen.

Dann schütteln sie einander herzlich die Hände, und ihre müden Augen gewinnen ein wenig Glanz.

„Wie schön, daß wir uns wiedersehen!"

Die Stimme, welche die Worte ausspricht, zittert etwas. Kommt das von Schwäche, oder vielleicht von — Freude?

Der schattenhafte Sensenmann mit seiner Hippe — heut' hat er sie noch verschont —, doch bald genug wird er ihre Reihen lichten — man weiß es ja —, die Alten müssen.

„Ein schöner Tag," meint einer der Herren, dessen straffer Haltung man den ehemaligen Militär anmerkt: „Wirklich ein schöner Tag, — so mild — das lieb' ich recht."

„Ja, ja, Herr Nachbar!" nickt sein Begleiter, und ein leises Lächeln, halb humorvoll, halb traurig, umspielt seine Lippen: „Andere Zeiten, andere Worte!" In Ihrer Jugend waren Sie gar kampflustig!" — „Wieso? Woher wissen Sie das?" fragt der Major befremdet, und seine dunklen Augen leuchten plötzlich mit einem beinahe jugendlichen Feuer unter den buschigen, weißen Brauen hervor.

Doch mit einem Male erschrickt er.

Der andere hat seinen dichten Vollbart etwas auseinandergestrichen, und nun wird quer über dem Kiefer eine breite, häßlich entstellende Narbe sichtbar, die keine Zeit verheilen konnte.

„Was — was bedeutet das?" stotterte der Major erbleichend. „Sie sind doch nicht — etwa —?" Eine schreckensvolle Erinnerung durchblitzt seinen Gedankengang. —

Der andere nickt schwermütig.

„Ja —," sagt er stockend, „ich bin wirklich Berti — der tolle, lustige Berti von einst —, sie haben mich nicht erkannt — natürlich nicht!"

„Nein," stammelt der Major, und er blickt fast mit Grauen auf die Ruine ehemaliger männlicher Kraft und Schönheit, die neben ihm herwandelt. „Aber Sie — Sie haben immer daran gedacht," fährt er verwirrt fort, „an die unselige, übereilte Geschichte — wegen wegen — Eva —, Sie zürnen mir noch?"

Der andere hebt beschwichtigend die Hand.

„Nicht doch, alter Freund, wie können Sie denken?" Abermals huscht ein wehmütiges Lächeln über das welke Gesicht des Greises. „Das ist doch alles längst vorüber — tempi passati!"

„Tempi passati!" wiederholte der Major sinnend: „Und — und Eva?"

„Ebenso könnte ich sagen: Sie ist tot!"

„Ach! Also früh gestorben — das liebliche Kind! Wer hätte das gedacht! Ich sehe sie noch vor mir im ganzen Schimmer ihrer mädchenhaften Reize."

„Sie können Sie wiedersehen, wie sie damals war," unterbricht Berti die Schwärmerei des Majors. „Wollen Sie?"

„Ich verstehe Sie nicht, — eben sagten Sie, Eva wäre tot!"

„Ganz recht, aber Eva, Ihre Enkelin, lebt, — und sie hat ihre Augen, ihre Stirn und ihr Lächeln!" Der Major kann sich nicht recht vorstellen, daß jenes liebliche Gebilde, welches jahrelang seine Erinnerungen verschönte, nun schon eine Großmutter sein soll. — „Wie doch die Zeit vergeht," murmelt er enttäuscht. Seine weißen Haare kommen ihm dabei zum Bewußtsein — er ist ja auch alt geworden, und nur das Herz — das törichte Herz ist jung geblieben!

„Ja, wie die Zeit vergeht," sagt auch Berti: „Wer uns das einst, da wir in finsterem Trotz voneinander schieden, gesagt hätte, daß wir noch einmal so friedlich im Viktoriapark zusammen spazieren gehen würden — zwei alte Herren!"

Der Major nickte schwermütig.

„Und was wir uns damals wünschten, haben wir beide nicht bekommen, nicht wahr, Herr Nachbar?"

„Freilich, Schön-Eva hatte sich einen anderen erwählt! Wenn zwei sich streiten, gewinnt der dritte, das ist eine alte Sache! Aber Jugend hat keine Tugend!"

„Ja, ja!"

„Ja, ja!"

Die beiden alten Herren faßten einander bei den Händen und sahen sich in die Augen, tief und ernst. —

Wie das Alter so milde macht, wie es verzeihen lehrt durch die harte Schule des Lebens — die Erfahrungen. — So wird das eigene, schwache Herz allmählich zum Prüfstein für andere, und da stoßen sich nach und nach die Härten und Kanten ab, — es ist doch so viel schöner zu lieben, als zu hassen — ja, der Siege göttlichster ist das Vergeben! —

So wandern die alten Herren — paarweise — oder auch einzeln und manchmal in langen Reihen.

Von jedem der müden, welken Greisengesichter konnte man eine Geschichte ablesen — und über allen liegt es wie stille Wehmut des sinkenden Tages. —

Da ist einer unter ihnen, den sie den Winterkönig nennen. — Vor fünfzehn Jahren etwa war er noch Millionär und heiratete eine blühende, junge Schönheit, der er in blinder Leidenschaft sein Vermögen opferte.

Als sich das Glück von ihm wandte, verließ ihn die treulose Frau, und er wurde allmählich, was er jetzt ist — ein alter, armer, einsamer Mann. — Mit seiner langen, hageren Gestalt und dem wirren, silberglänzenden Haar erinnert er an jenes Fabelwesen — nach dem man ihn benannt. —

Der dicke, kleine Herr, welcher gewöhnlich als letzter den Park betritt, trägt den bedrohlichen Namen: „Die böse Sieben." Er ist aber gerade der Lustigste von allen, ein Pensionär, der behäbig und selbstzufrieden von seiner bescheidenen Rente lebt, mit dem glücklichen Egoismus des Hagestolzes. —

Ein anderer wieder hat seltsame Runen im Gesicht — so gelb — so bitter sieht er aus. Auch ihn wußte das Schicksal, ähnlich dem Winterkönig, mit rauher Hand zu packen — doch ihm brachte das Alter nicht die versöhnende, wenngleich schmerzende Erkenntnis, daß irren menschlich ist. —

(Schluß folgt.)